

Ein Antrag des Staatsbürgerlichen Wahlausschusses.

Der Staatsbürgerliche Wahlausschuss, an dessen Spitze ein Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei stehen, läßt uns folgende Erklärung aussprechen:

Während der letzten Wochen ist in der Berliner Tribüne, unter dem Schilde und die Lebensgrundlagen von Generationen unseres deutschen Volkes gerungen worden. Dies darf die Aufmerksamkeit nicht davon ablenken, daß der zweite Sonntag des Mai ein Schicksalstag für unser deutsches Volk sein wird. Die radikale Linke — Linkssozialisten und Kommunisten — erhofft an diesem Tage die Mehrheit im Landtage und damit die Staatsgewalt in Sachen in ihre Hand zu bekommen. In diesem Zweck versucht sie, die sächsische Wählerkraft mit allen Mitteln irrezuführen und aufzubringen. Wenn die radikale Linke ihr Ziel erreicht, so würde dies einen Triumph derjenigen Kreise der linken Sozialdemokratie bedeuten, die im rücksichtslosen, alles vergiftenden Klassenkampf und in sozialistischen Gewaltexperimenten aller Art ihre alleinigen politischen Aufgaben sehen. Unter ihrer Gewalttätigkeit würden die sächsische Wirtschaft und öffentliche Verwaltung und damit die Lebenshaltung aller Schichten des sächsischen Volkes nach kurzer Zeit in schwere Krisen, Erschütterungen und Risse gerätet werden. Bei der radikalen Forderung der sächsischen SPD. und deren Ablehnung jeder Koalition mit den freien bürgerlichen Parteien würde das ausgleichende Element in der sächsischen Politik vollkommen fehlen. An die Stelle einer Staats- und Volkspolitik träte dann die linksradikale Parteiherrschaft. Deshalb haben alle anderen Parteien ein gleiches Interesse daran, das Zustandekommen einer kommunistisch-linkssozialistischen Landtagsmehrheit am 12. Mai zu verhindern. Jeder einseitige Staatsbürger wird seine Pflicht am Wahltag als eine Selbstverständlichkeit erfüllen. Die Entscheidung liegt bei den politischen Entscheidungsgeworden und Wahlmännern. Diese zur Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten aufzurufen, ist der Zweck, zu dem sich die Mitglieder des Staatsbürgerlichen Wahlausschusses über alle Gegensätze der Parteipolitik hinweg zusammengeschlossen haben.

Die deutschen „Reserven“.

In einem Augenblick, wo man eben den Amerikanern dankbar sein wollte, daß sie aus der ewigen sogenannten „Bewahrung“ der Rüstungen endlich eine wirkliche „Verabschiedung“ zu machen ansetzen, vernehmen sie andererseits der europäischen Rüstungspolitik den schwersten Schlag, den sie seit Beginn der Beratungen in Genf überhaupt zu erfahren hat. Amerika erklärt sich an den europäischen Landrüstungen loszulassen, besitzteressiert, es erklärt sich damit einverstanden, daß für die Bereinigung der Heereskräfte nur die aktiven Mannschaften, nicht aber die Reserven gezählt werden sollen. Wird die Reservenliste nicht gezählt, so braucht logischerweise auch das tote Material nicht gezählt zu werden, das die wettstreitenden Nationen für den kommenden neuen Krieg bereits heute wieder aufzutanken beginnen. Kein Wunder, daß dieses amerikanische Zugeständnis von der militärischen Politik Frankreichs begeistert begrüßt wird. Die meisten anderen europäischen Mächte durchschauen die verhängnisvolle Tragweite dieser amerikanischen Konzession, wagen aber nicht, gegen Washington und Frankreich aufzutreten. England fügt sich schon deshalb, weil es selbst auf die Landrüstung weniger Wert legt und mit Frankreich im geheimen Einvernehmen steht. Deutschlands Lage wird durch diese Politik erneut verhängnisvoll und verhängnisvoller. Es steht teurer als unter Kontrolle, es darf keine Reserven ausbilden, kein Material vorbereiten. Rame es wirklich zu einem neuen Krieg, den Deutschland in seiner verzweifeltsten Lage am wenigsten zu wünschen hätte, dann könnten seine Nachbarmächte in wenigen Tagen aus ausgebildeten Reserven Millionenbereite schaffen und mit ihnen die deutschen Grenzen überfluten. Aus militärisch ungebildeten Mannschaften bei mangelhaft vorbereittem Material eine Armee zu schaffen, erfordert natürlich viele Monate an Zeit. England und Amerika haben nach ihrem Eintritt in den Krieg über ein Jahr gebraucht, um sich wirklich schlagfertig zu machen. In dieser Zeit würde das wehrlose Deutschland längst vernichtet sein. So soll also die Politik von Versailles trotz aller Verhandlungsversuche der Zwischenzeit mit brutaler Rücksichtslosigkeit fortgeführt werden: ein militärisch wehrloses Deutschland soll als Verhandlungspartner den militärisch sehr wohl überlegen gerüsteten anderen Mächten gegenüberstehen. Daß hierdurch der Versailler Gedanke unter den Völkern nicht gefördert wird, liegt auf der Hand. Ein wenig schämt man sich denn auch auf französischer Seite. Dafür hat man dann aber ein tadelschweiges Argument, um die Gewissensbisse im eigenen Lande zu beschwichtigen: man weiß auf die sogenannten heimlichen Rüstungen hin, die in den deutschen Wehrverbänden betrieben werden. Selbst ein französischer Offizier würde wohl nur darüber lächeln können, wenn man ihm erstallt zumutete, an diese sogenannten Reserven Deutschland zu glauben. Aber freilich aus politischen Gründen tut man so, als ob!

Meinungsverschiebungen in der Verteilung der Lohnenergieerträge.

Berlin. (Telunion.) Bezüglich der Verteilung der Mehrerträge aus der Lohnsteuer der sogenannten Vergütung haben sich zwischen den Regierungsparteien Meinungsverschiebungen gezeigt. Während in dem Finanzkommissar der Regierungsparteien vereinbart war, daß etwaige Mehrerträge aus dieser Steuer für den Ausbau der Leistungen der Invalidenversicherung und für die Ansammlung eines größeren Kapitals für später etwa zu erwartende Krisenzeiten verwendet werden sollen, verlangt nunmehr die Sozialdemokratie, daß allgemein auch die Leistungen der Invalidenversicherung erhöht werden sollen. Wenn diesem Verlangen der Sozialdemokratie stattgegeben werden würde, würde die Ansammlung eines Kapitals aber nicht durchgeführt werden können. Hierin liegen die Schwierigkeiten, die zur Zeit zwischen der Forderung der Sozialdemokratie und den Wünschen der Deutschen Volkspartei sich ergeben haben. Es haben über diese Frage im Laufe des Montags Verhandlungen der Finanzkommissar der Regierungsparteien stattgefunden. Man erwartet, daß bis zur nächsten Sitzung des Haushaltsausschusses, die am Donnerstag stattfindet, eine Einigung erzielt werden wird. Die Ansicht, daß eine Erhöhung der Invalidenversicherungsleistungen der Fraktionen mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt über den bisherigen Verlauf der Berliner Verhandlungen stattgefunden hätten, wurden in der letzten Sitzung in Abrede gestellt.

Vor der Abfindung des deutschen Friedensangebotes. Auf Grund der amtlichen Dokumente der Reichsregierung.

(Von unserem Berliner Korrespondenten Dr. v. Gierke.)

Generalfeldmarschall von Hindenburg

Am 20. Oktober um 1 Uhr nachmittags dem Reichskanzler Prinz Max von Baden telefonisch folgendes mit: „Die Lage hat sich nicht geändert. Die Türkei hat Sonderverhandlungen begonnen. Oesterreich-Ungarn wird bald folgen. Wir werden sehr bald in Europa allein dastehen. Die Wehrfront ist in größter Spannung. Ein Durchbruch bleibt möglich, wenn ich ihn auch nicht befürchte. Durch Absehen vom Feinde in Belgien und Zulassen des zugefügten Erfolges könnte ein nachhaltiger Widerstand organisiert werden, der den Kampf an der Wehrfront in die Länge zieht und uns zwar nicht den ausgesprochenen Sieg beschert, wohl aber uns vor dem äußersten bewahrt. Aber selbst wenn wir geschlagen würden, ständen wir nicht wesentlich schlechter da, als wenn wir jetzt schon alles annähmen.“

Es ist die Frage zu stellen: Will das deutsche Volk um seine Ehre nicht nur in Worten, sondern tatsächlich bis zum letzten Mann kämpfen, um sich die Möglichkeit des Widerstandes zu sichern, oder will es sich zur Kapitulation und damit um Unterjochung vor der äußersten Krisenstimmung drängen lassen?

Wir der durch das Zugeständnis der Rote bewirkten Preisgabe des U-Boot-Krieges ohne jede Gegenleistung beschritten wir den letzten Weg.

Wir würden zudem auf die Stimmung der durch die harten Kämpfe schwer geprägten Armee ansehnlich einwirken. Ich kann daher der Rote in diesem Punkte nicht zustimmen. Auch die Regierung, falls sie sich dieser Ansicht anschließt, damit rechnen, daß die Verhandlungen mit Wilson scheitern, so muß sie entschlossen sein, den Kampf bis zum letzten Mann unserer Ehre halber auszufämpfen.

Ich kann mir trotz der ungemessenen schweren Lage der Armee keinen andern Weg denken und hoffe sehr, daß die Regierung für diesen schweren Entschluß das ganze Vaterland hinter sich haben wird.

Gen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Gleichzeitig traf folgendes Telegramm des deutschen Gesandten in München, von Treutler, im Auswärtigen Amt ein:

„Es erscheint mir Pflicht, dringend davor zu warnen, aus dem geschlossenen Ton fast der gesamten Presse Schlüsse auf die wahre Stimmung zu ziehen. Tatsächlich wünscht überwiegende Mehrheit den Frieden.“

Am 22. Oktober telegraphierte die Nachrichtenstelle Berlin-West an das Große Hauptquartier:

Berlin, 22. Oktober 1918. „Zuverlässiger Vertrauensmann erzählt aus Unterhaltung dergleichen amerikanischen Gesandten in Kopenhagen über letzte Willenote an Deutschland: Auffassung, daß Rote Abdankung Dohensorn verlange, ist falsch, gefordert wird lediglich wesentliche Einschränkung der Rüstungsleistungen des Monats. Amerika behauptet selbst, durch Entente zu stärkeren Forderungen gezwungen worden zu sein, Wilson habe persönlich noch auf früherem Standpunkt. Amerika und England überzeugt, daß nur für Deutschland erträglicher Frieden gewährt für Zukunft diene. Gesandten glaubt nicht, daß Deutschland zum Frieden um jeden Preis gezwungen sei. Bei Verkürzung der Front vermutlich militärisch längere Zeit noch Vertiefungsmöglichkeit.“

Am 22. Oktober, morgens um 7 Uhr, telegraphierte der Leiter der militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes an die Oberste Heeresleitung folgendes:

Berlin, 22. Oktober 1918. „Nachstehend übersende ich den Wortlaut der von mir in der Sitzung des Kriegskabinetts am 21. d. M. abgegebenen Erklärung: Erklärung des Oberen von Dacten in der Sitzung des Kriegskabinetts am 21. Oktober 1918. 1. Die Oberste Heeresleitung hält sich für keine politischen Verantwortungen, sie trägt daher auch keine politische Verantwortung. Ihre politische Zustimmung zu der Rote ist daher auch nicht erforderlich.“

2. Die Oberste Heeresleitung wird sich in der Angelegenheit gegenüber der Regierung durchaus loyal verhalten. Sie wird alles vermeiden, was geeignet wäre, der Regierung Schwierigkeiten in der Vertretung der Rote gegenüber der Öffentlichkeit zu machen.

3. Die von der Heeresleitung gewünschte Erklärung, daß die Oberste Heeresleitung zwar auf ihrem militärischen Standpunkte beharre, jedoch anerkenne, daß zur Erreichung des — politischen — Erfolges der Rote Konzessionen bezüglich der U-Boote nötig gewesen seien, kann die Oberste Heeresleitung nicht abgeben, da sie über kein Material verfügt, um sich über die — politische — Seite der Angelegenheit ein Urteil zu bilden, sie also nicht in der Lage ist, hierzu Stellung zu nehmen.

Gen. v. Gierke, Oberst. Die Akten bringen sodann folgenden Privatbrief eines Vertrauensmannes an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Goll:

Bern, 12. Oktober 1918. Streng vertraulich. Hochzuverehrender Herr Staatssekretär! Das einzige, was zunächst wieder große Komplikationen schaffen könnte, wäre die womöglich gerade jetzt erfolgende Versenkung eines Schiffes mit amerikanischen Passagieren um. durch ein U-Boot. Bei dem Versuch, das unsere Marine nun einmal hat, erscheint dieser Fall nicht unmöglich. . . .

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Goll an den Kaiserlichen Gesandten in Bern von Romberg. Telegramm.

Berlin, 12. Oktober 1918. „Euer v. können dem Betreffenden vertraulich mitteilen, daß die Kaiserliche Regierung bereits den Versuch gemacht habe, ihren Gesandten in den Besatz ankommen zu lassen, von Versenkungen an der amerikanischen Küste nunmehr abzusehen. Dafür, daß die Versenkung unsere U-Boote rechtzeitig erreicht, könne angesichts der technischen Schwierigkeiten der Befehlsübermittlung allerdings keine Garantie übernommen werden.“

In Euer v. rein persönlichen Orientierung: Eine öffentliche Bekanntgabe dieser Nachricht kann wegen der Gefahr einer Kompromittierung unserer Kriegsführung gegenwärtig nicht erfolgen.

Gen. v. Gierke. Euer Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von Gierke telegraphierte an den Staatssekretär a. D. von Gierke im Großen Hauptquartier:

Berlin, 14. Oktober 1918. „Gesandter Haag meldet, daß laut Nachrichten zuverlässigen Vertrauensmannes, der intime Beziehungen zur amerikanischen Gesandtschaft besitzt, Versenkung weiterer Passagierschiffe für Wilsons Einfluß verhängnisvoll sein könnte.“

Zu beachten ist hierbei, daß obnebies der U-Bootkrieg für amerikanische Feindschaft das rote Tuch darstellt.

Gen. v. Gierke. Am 21. Oktober meldete der deutsche Botschafter in Wien, Graf Fedel, dem Auswärtigen Amt in Berlin, daß die österreichische Regierung den U-Bootkrieg eingestrichelt habe. Freiherr von Berner telegraphierte am 24. Oktober an das Auswärtige Amt in Berlin:

„Nur eigenhändig für Herrn Gesandten Daniel: Höre privatim, streng vertraulich, daß alle U-Boote zurückgerufen seien.“

Der Chef des Admiralsstabes der Marine an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Goll: „Ganz geheim! Berlin, 24. Oktober 1918. Auf Erlauchen der Seekriegsleitung wird Euer Excellenz nachstehend der Wortlaut des den U-Booten erteilten Befehls übermittelt: „Sofort Rückmarsch antreten. Wegen im Gang befindlichen Verhandlungen jeglicher Art von Handelskrieg verboten. Auf Rückmarsch befindliche U-Boote Kriegsschiffe nur tags angreifen. Schluss.“

Admiral. (Fortsetzung folgt.)

Der Reichsjustiz-Etat vor dem Haushalts-Ausschuß.

vdg. Berlin. Der Haushalts-Ausschuß des Reichstags begann die Beratung des Etats des Reichsjustizministeriums. Berichterstatter, Abg. Bergt (Dnat.), bemängelte, daß der frühere Minister Koch bei neuen Strafrechtsvorhaben nicht vorher alle Länder gefragt habe und wünschte Auskunft, wie es mit der Uebernahme der Justizverwaltung auf das Reich stünde sowie mit der Rückzahlung der Kammerungs-Opostellen am 1. Januar 1923 und der Mobilisierung der Aufwertungsansprüche überhaup.

Mitberichterstatter Abg. Dr. Baumbach (Dsp.) forderte Freizügigkeit für Referendare und Rechtsanwältinnen sowie stärkere Beteiligung der Oberlandesgerichte und bat um entschiedene Kampfkraft der mit der Industrie-Spionage zusammenhängenden Rechtsfälle, wo insbesondere das Gebot der Schweigepflicht für die Angehörigen der Industrieunternehmungen nach ihrem Ausscheiden aus dem betreffenden Betriebe ließe.

Reichsjustizminister von Guérard

erwiderte, man habe sehr wohl Rücksicht auf die Meinung der Länder, insbesondere bei den Fragen des Ochserrats und des Reichsgerichts genommen, während es leider aus Zeitmangel bei der Frage des Landeserrats nicht möglich gewesen sei. Die Vorlage über die Erhebungen dahere auf einem Kabinettsbeschluss. Die Uebernahme der Justizverwaltung einzelner Länder auf das Reich sei nur von Reichslandtags-Schwerin und Lippe angeregt worden, ohne daß bisher Entscheidungen getroffen wären. Im allgemeinen ließe er, der Minister, dem Gedanken grundsätzlicher Veränderungen im deutschen Rechtswesen, wie ihm der frühere Reichsjustizminister Dr. Schiffer in seinen Schriften vertrete, speziell gegenüber, wenn er auch andererseits einzelne Vor schläge für beachtlich halte. Die eventuelle Wiederbesetzung der Senate der Oberlandesgerichte mit fünf Richtern werde im Ministerium noch geprüft. Das Einführungsgebot zum Strafrechtsbuch ließe übrigens die Erhöhung der Richterzahl von 3 auf 5 vor. Wegen der Frage der Vereinfachung der juristischen Vorbildung hätten eingehende

Beziehungen mit den Landesregierungen stattgefunden. Es sei ein Ausschuss eingesetzt worden, der zum Ausgangspunkt seiner Arbeiten die Rechtslehre, Ausbildung, eine 65-jährige Gesamtdauer der Ausbildung, einjähr. einer mindestens 14-jährigen Verwaltungspraxis, genommen habe. Bezüglich der sogen. Wirtschaftsspionage hätten vielfache Beziehungen mit der Wirtschaft bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Es werde geprüft, ob eine Vorrichtung über Wirtschaftsspionage in den neuen Strafrechtentwurf einzuwickeln sei.

Staatssekretär Dr. Joel erwiderte auf die Fragen wegen der Aufwertung, daß eine Verlängerung des Moratoriums nur erfolgen könne, wenn der jetzige Zinssatz von 5 Prozent ab 1922 wesentlich erhöht werde. Das würde aber eine Änderung des WGB. bedingen. Schwierig sei die Lösung dieser Frage auch wegen der Höhe der 1922 fälligen Opostellen, die auf mindestens 6 Milliarden geschätzt würden. Gegenwärtig werde ein Gesetz ausgearbeitet, das den Zustand der Grundbücher wieder übersichtlich gestalten solle.

Auf Fragen des Abg. Dr. Rosenfeld (Zsp.) erwidert der Minister, daß demnächst auch ein vorläufiger Entwurf zur Zivilprozessordnung der Öffentlichkeit unterbreitet werden solle. Dann sei auch der Zeitpunkt gekommen, mit Oesterreich über eine Angleichung beider Prozessverfahren in Verbindung zu treten. Wegen die Aufhebung der Prozesskosten der Prozessgebühren hätten die Länder Bedenken geäußert.

In im Falle Jorns noch kein rechtskräftiges Urteil vorliege, habe er es für selbstverständlich, daß Reichsanwalt Jorns bis zur Erledigung des Prozesses seine dienstliche Geschäfte nicht führe. Abg. Dr. Dell (Ztr.) regte einen vorbereiteten Ausschuss zur allgemeinen Justizreform an und fragte nach Patentreform. Abg. Dr. Ehlermann (Dem.) hoffte, daß Jorns ohne weiteres auf seinen Posten als Reichsanwalt zurückkehren dürfe. Die Weiterberatung wurde auf Freitag vertagt.

Die Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“.

Reparaturen in der Luft.

Kampf des „Graf Zeppelin“ am 2. Mai nach Wien.

X Velbrücksdorf. Zum ersten Mal in der Geschichte der Luftfahrt ist während der zweiten Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ auf der Fahrt ein Propeller abgenommen und wieder aufgesetzt worden, um eine defekte Transmissionswelle gegen eine Ersatzwelle auszuwechseln. In tausend Meter Höhe war diese Arbeit während der Fahrt über Afrika und auf dem Wege nach Sevilla ausgeführt worden.

Nach der Überfliegung Sibons bracht am Mittwoch mittags der letzte Jagdflieger die Meldung, daß am hinteren Motor des fursig Verblühungsstadium zwischen Motorabteilung und Propeller gerissen sei und deshalb der hintere Motor vorläufig ausfallen müsse. Um die Arbeiten auszuführen, wurden an den Antriebsenden des Propellers geschlungen. Mittels auf der Propellerwelle ruhend, löste der Monteur die Propellerbolzen und brachte den Propeller auf der Nische ab. Der Propeller selbst wurde einweilen über der Gondel festgebunden, sobald erfolgte der Ruck der Gondel gebundenen Transmissionswelle und der Einbau der Ersatzwelle. Als nach kurzem Probelauf der Motor einwandfrei arbeiten zeigte, wurde in gleicher Höhe der Propeller wieder niedergebacht und mit den Bolzen an der Welle befestigt. Die Arbeiten nahmen knapp vier Stunden in Anspruch. Noch vor der Erreichung Sevilas konnte die Heckmaschine wieder fahrlar gemeldet werden. Während der ganzen Zeit der Reparaturarbeiten fuhr das Luftschiff mit ungestörter Geschwindigkeit; lediglich in der Zeit der Abflügung und Wiederbefestigung des Propellers wurden alle Maschinen gestoppt.

Während in dieser Zeit fiel eine Reparaturarbeit am Vordermotor und Rotor, bei dem sich ein Sprung auf einem Bolzenfeld zeigte. Auch dieser Motor mußte stillgelegt werden, wobei das Schiff eine Zeit lang nur mit drei Maschinen fuhr. Ohne Schwierigkeiten konnte der beschädigte Bolzen durch den besonderen Konstruktion der Propeller-Motoren abgenommen und durch einen neuen ersetzt werden. Das Auswechseln nahm trotz der beschriebenen Plätze in der Rotorengondel kaum mehr als eine Stunde in Anspruch.

Ohne weitere Störung ist dann dieser Motor bis zur Wundigung der Fahrt durchgelaufen.

Die ausgeführten Arbeiten, von denen die Passagiere sich nach Vertiefung erlaubten, bewiesen den hohen Grad von Sicherheit, den ein Luftschiff im Luftschiff hat. An den Wänden für die kommenden Fahrten ist vorläufig nichts geändert worden.

Als Zeitpunkt für den Ausflug zur Wiener Fahrt wurde am 2. Mai festgehalten. Der Ausflug des Luftschiffes zur ersten Amerikafahrt soll am 15. Mai erfolgen. Buchungen nehmen die Agenturen der Hamburg-Amerika Linie, wie bisher, entgegen. Wie der Rundfunk Wien mitteilt, sind für den 2. Mai Begrüßungskommissionen in Wien bereitgestellt worden. Außerdem ist beabsichtigt, das drahtlose telephonische Zwischgespräch zwischen Rundfunksender und Luftschiff auch auf den Deutschlandsender zu übertragen.

Die Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin. (Telunion.) Über die Montagssitzung des Reichskabinetts wurde eine amtliche Mitteilung nicht abgegeben. Man geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß sich das Reichskabinett auch mit dem Bericht Dr. Schacht über den Gang der Pariser Verhandlungen beschäftigt hat. In antizipierten Kreisen laugnet man nicht, daß „etwas im Gange“ sei, worauf ja auch die Ruimkehrungen der Pariser Presse bezüglich der Erörterung eines Protokolls hindeuten. Man ist aber in der Erwartung, daß einwogler neuer Anknüpfungspunkte in Paris die größte Zurückhaltung.

Wie man weiter hört, beschäftigt sich das Reichskabinett auch mit der Rahenlage des Reiches, sowie mit Maßnahmen für die Volk- und Eisenbahnarbeiter, um hier ein gemeinsames Vorgehen mit Rücksicht auf die schwierigen Finanzverhältnisse zu ermöglichen. Bezüglich der Rassenlage stand die Frage im Vordergrund, wie die Reichsregierung wieder zu einem Betriebsmittelfonds kommen kann, der, wenn er aus den laufenden Steuererträgen in Abgeltung der jetzt aufgenommenen Bankkredite geschaffen werden sollte, praktisch einen Hebelzug verursachen und die Erschließung neuer Einnahmequellen notwendig machen würde. Die Berliner Blätter berichten, denkt man neben den bereits mehrfach in der Öffentlichkeit erwähnten 200 Millionen Reichsbahnvorsorgeaktien auch an die Rückzahlung der von den Kranken- und Sparkassen und ähnlichen Instituten aufgesparten Geldreserven, die zum Teil für den Kasienbedarf des Reiches zur Verfügung gestellt werden könnten.

Shenterswischenfälle in Oppeln.

Oppeln. In Oppeln ist es am Sonntag abend zu Ausschreitungen gegen Mitglieder einer im dortigen Stadttheater aktiven polnischen Theatertruppe gekommen. Obgleich von der Schenpolizei alle Vorkehrungen getroffen worden war, wurden bei der Aufführung Störungversuche unternommen. Seitens der Oppelner Polizei ist sofort alles in die Wege geleitet worden, um die Hauptverursacher festzunehmen und dem Richter auszuführen. Einige Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Der bedauerliche Vorgang muß, wie die Blätter bemerken, umso schärfer verurteilt werden, als deutsche Theatertruppen in dem polnischen Teil Oberschlesiens, so vor allem im Rattowitzer Stadttheater, seit Jahr und Tag deutsche Stücke in deutscher Sprache spielen.

Polnische Vergeltungsmaßnahmen.

Rattowitz. (Telunion.) Die Reiderien gegen die polnischen Schauspielers in Oppeln haben, wie nicht anders zu erwarten war, bereits verschiedene Gewalttätigkeiten gegen das deutsche Theater in Rattowitz zur Folge gehabt. Obwohl der Vorstand der deutschen Theatergemeinde dem Direktor des polnischen Theaters sein Bedauern über die Vorfälle zum Ausdruck gebracht hat, konnte nicht verhindert werden, daß die Mitglieder des polnischen Theaters in Rattowitz zunächst den Kassierer der deutschen Theatergemeinde aufforderten, sofort die Kasse zu verlassen. Gleichzeitg wurden die Angehörigen des im Theater befindlichen deutschen Theaterkörpers, sowie der Vorstand der deutschen Theatergemeinde gezwungen, das Stadttheater innerhalb 5 Minuten zu verlassen. Vor dem Stadttheater hatte bereits eine große Menschenmenge angesammelt, die die dringende Forderung gegenüber den Deutschen einnahm. diesen Vorgängen dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß die deutsche Theateraufführungen stattfinden werden. Die polnische Rattowitzer Presse verlangt die Nutzung des Rattowitzer Stadttheaters den Deutschen.

dem zu vertreiben. Die deutschen Parteien haben zu den Vorfällen in Oppeln folgende Erklärung abgegeben: Die Sitzung der polnischen Theateraufführung in Oppeln und die gegen die deutschen polnischen Schauspielers gerichteten Gewalttätigkeiten, werden auf das höchste verurteilt.

Ein deutscher Zirkus in Belgien gekannt.

Brüssel. (Telunion.) Der deutsche Zirkus „Koch“, der sich auf einer Rundreise durch Belgien befindet, sollte am Sonntag in Charleroi eine Vorstellung geben. Kaum hatte das Orchester zu spielen begonnen, als das Publikum zu pfeifen und schreien anfing. Plötzlich langten als die Musikante und das Orchester begreift sie in dem Glauben, dadurch die Gemüter zu beruhigen. Die Zuschauer hielten dies jedoch für eine Herausforderung und bombardierten die Musiker mit Steinen und sonstigen Gegenständen. Plötzlich wurden sie den Zirkus verlassen und wurden durch einen von einer etwa 200 Mann zählenden Menge in Empfang genommen, die eine drohende Haltung gegen sie einnahm. Da sich ähnliche Zwischenfälle schon am Freitag und Sonnabend ereignet hatten, verließ der Zirkus am Montag Charleroi mit dem Ziel Paris, obgleich ursprünglich noch weitere Vorstellungen in anderen belgischen Orten geplant waren. Der Direktor des Zirkus beschuldigt die Schändlerleiher gegen die Stadt anzuregen. Die vorhergegangenen Vorstellungen in Brüssel, Antwerpen und Gent verliefen ohne Zwischenfälle.

Der Bürgermeister von Charleroi hat in der gestrigen Gemeinderatssitzung sein Bedauern über die Vorfälle angedeutet, die ein Teil der Bevölkerung gegen die Vorstellungen eines angeblichen deutschen Zirkus veranfaßt hat.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Oesterreich.

Wien. Der am Bundeskanzler andererseits dringlich-Abgeordnete Stresemann verhandelte gestern nachmittags mit den Vertretern des Landbundes. In der Aussprache nahm auch der dringlich-Abgeordnete Karier Förderer teil, der im kommenden Kabinett den Posten eines Landwirtschaftsministers einnehmen dürfte. Wie verlautet, nehmen die Verhandlungen, die morgen mit dem Landbund und auch mit den Großdeutschen fortgesetzt werden, einen günstigen Verlauf.

Wien. (Funkpr.) Der Völkerverständigung des Landbundes hat grundsätzlich beschlossen, in eine Regierung Stresemanns einzutreten. In Besprechungen mit dem präsumtiven Bundeskanzler betonte dieser, daß er der Verbesserung der Handelsbilanz die größte Aufmerksamkeit zuwenden werde. Abgeordneter Stresemann wird heute dem dringlich-Abgeordneten Stresemann und dann den anderen Koalitionsparteien seinen Vorschlag über die Zusammenfassung des Kabinetts unterbreiten. Für den Posten des Vizekanzlers, der dem Landbund zufällt, wurde von diesem der Finanz- und Landwirtschaftsreferent in Ratten, Schump, vorgeschlagen.



Der künftige Bundeskanzler Oesterreichs ist bei von der dringlich-Sozialen Partei vorgeschlagene Nationalrat Ernst Stresemann, dessen Kandidatur auch von den anderen Parteien der Koalition - Bauernbund und Großdeutschen - gezeichnet wurde.

Starke Demütigung in Winderbeitenstreifen.

Genf. (Telunion.) In Winderbeitenstreifen wird es als außerordentlich demütigend empfunden, daß die lebenswichtigen Forderungen der Winderbeitenstreifen in London von einem Ratungskonferenz geprüft werden, der seiner Zusammensetzung nach einen außerordentlich minderwertigen Charakter trägt. Es wird mit großer Besorgnis darauf hingewiesen, daß das Winderbeitenstreifen die Verwirklichung der zahlreichen Denkschriften der neutralen Regierung verweigert, während die minderwertigen Regierungen ihrerseits ihre Denkschriften an den Winderbeitenstreifen in der Winderbeitenstreifen bereits veröffentlicht haben. Es liegt somit eine offensichtliche einseitige Beeinflussung der öffentlichen Meinung gegen die Winderbeitenstreifen vor, während die Winderbeitenstreifen den Winderbeitenstreifen durch das Schweigen des Winderbeitenstreifen nicht begünstigt wird. Unter diesen Umständen wird mit größtem Bedauern an die deutsche Regierung die Aufforderung gerichtet, unumwunden die deutsche Unterstützung an den Winderbeitenstreifen zu gewährleisten. Hierbei wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung durch die unredliche Art der Verhandlungen der Winderbeitenstreifen schlichter Schweizergesellschaft entgegen sei und das einseitige Schweigen lediglich das Vorhaben der Winderbeitenstreifen feindlichen Staaten praktisch unterstützen würde.

Politische Tagesübersicht.

Wladimir des Reichskanzlers an Reichskommissar a. D. Stücken. Reichskanzler Hermann Müller hat dem Reichskommissar a. D. Stücken zur Vollendung des 60. Lebensjahres seine herzlichsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Die Konferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Die Konferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist gestern geschlossen worden, nachdem sie einstimmig eine Entschließung über die Entwicklung der Landwirtschaft und Steuerverhältnisse für die mittleren Bauern angenommen hatte, sowie Entschließungen, in denen sich die Konferenz für eine Änderung der Partei und für

Ma Bekämpfung des Bürokratismus in der Staatsverwaltung aufstellt.

Wladimir des Reichskanzlers an Reichskommissar a. D. Stücken. Das Reichskabinett hat die polnischen Gesandten in Warschau über die deutsche Haltung gegenüber dem polnischen Theatertruppe in Oppeln unterrichtet. Unter diesen befindet sich auch das Abkommen, durch das die deutsch-litauische Grenze endgültig festgelegt wird.

Der frühere Kronprinz Rupprecht ist auf Veranlassung des Reichskanzlers ab. Nach einer Meldung der Bayerischen Staatsregierung hat Graf von Rupprecht in einer Verlesung des Bayerischen Reichstags und Reichstagsmitglied des Kronprinzen Rupprecht die Wiederkehr des Kronprinzen des Reichstages in den letzten Tagen endgültig abgelehnt. Es sei, weil die geachteten bayerischen Vorbedarfe nicht erfüllt würden. Der Kronprinz forderte dazu auf, sich gegenüber dem Reichskanzler ablehnend zu verhalten.

Kommunistische Zusammenrottungen und Ueberfälle auf Postämter in Berlin. Am Montag abend kam es zu verschiedenen Punkten der Stadt zu kommunistischen Zusammenrottungen und Ueberfällen auf Postämter. Die Kommunisten wandten ihre übliche Ueberfallstrategie an. Auf dem Hauptbahnhof sammelten sich nämlich an einem Punkt des Verkehrs Stationen von 20 bis 300 Mann in Stiefeln und Mänteln an, die auf die Polizei ausgingen. Sobald diese Postämter eintraten, ließen sie über die Postämter niederfallen, mit Fäusten geizen und schwer geizt wurde. Ein ähnlicher Ueberfall spielte sich am Postamt in der Die Postämter in allen Stellen mit großem Aufsehen ein und griffen die Menge. Es wurden eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Verurteilung von Kommunisten in Wien. Das Kreisgericht in Wien hat nach zehnjähriger Verhandlung das Urteil über 85 Angeklagte, denen Jugendbrigade zur kommunistischen Partei des westlichen Reichsland und kommunistische Beistellung zur Last gelegt wurden. Fünf Angeklagte wurden zu je 16 Jahren, fünf zu je 12 Jahren schweren Kerker verurteilt. Vier Angeklagte erhielten je 10 Jahre, zwei je 8, die übrigen Angeklagten je 4, 4 und 3 Jahre Gefängnisstrafe. Die übrigen wurden freigesprochen.

Veruche mit einem weittragenden Raketen in Japan. Die Agentur Japansocietate meldet aus Tokio, daß die japanische Armee gegenwärtig Veruche anstellt, mit einem neuen Geschütz, das eine Tragweite von 55 Kilometern, ein Gewicht von 150 To. besitzt und auf einem Panzerwagen montiert ist.

Kommunistische Ueberfällungen in Berlin festgenommen. In der letzten Nacht wurden an verschiedenen Stellen der Stadt kommunistische Ueberfällungen, die Zeitel und Transparenzen an Häusern und Scheunen anbringen versuchten, von Polizeibeamten festgenommen. Im ganzen wurden etwa 20 Personen verhaftet.

Zum Vobntampfi der Eisenbahner.

Dresden. (Telunion.) In Auswirkung des Beschlusses der Bundesversammlung vom 11. April tagte am Montag erneut eine Delegiertenkonferenz für den Verband der Eisenbahner Deutschlands. Vor der Tagung trat der Verbandsvorstand zu einer kurzen Beratung zusammen. In der vom Verbandsvorstand formulierten internen Entschließung, deren Inhalt sich an den Verbandsbeirat richtet, wird es behauptet, daß der Verbandsvorstand in Berlin die baldige Einberufung des Verbandsbeirates beschloffen hat. Nach einer Aussprache, an der sich über 30 Funktionäre beteiligten, wurde der internen Entschließung einstimmig zugestimmt.

Das Ergebnis der Innsbrucker Gemeinderatswahlen.

Innsbruck. Das bisher nicht offiziell bestätigte Ergebnis der Gemeinderatswahlen ist folgendes: Zur Neubestimmung gelangen von 40 Mandaten 20. Infolge Ablaufens der Fristen fehlten aus dem Gemeinderat 8 Sozialdemokraten, 6 Christlichsoziale, 5 Großdeutsche, 1 Nationalsozialist aus. In ihrer Stelle wurden gewählt: 9 Sozialdemokraten, 7 Christlichsoziale, 4 Großdeutsche und kein Nationalsozialist. Der Gemeinderat wird sich nunmehr wie folgt zusammensetzen: 18 Sozialdemokraten (16 der 17), 14 Christlichsoziale (13), 7 Großdeutsche (5), 1 Nationalsozialist (2). Die übrigen 4 Parteien und zwar die Handwerkerpartei, die Angestelltenpartei, die Nationalsozialisten Österreichischer Richtung und die Kommunisten erzielten kein Mandat.

Die Entscheidung über den Luftfahrtetat verlagert.

Berlin. (Tel.) Reichsverkehrminister Stegerwald empfing am Montag eine Abordnung der Luftfahrtindustrie, die die Vorschläge der Industrie zum Luftfahrtetat unterbreitet. Die Beratung mit den Finanzfachverhandlungen der Regierungsparteien über die Abträge am Luftfahrtetat konnten am Montag noch nicht zu Ende geführt werden. Man erwartet, daß die Beratungen am Freitag fortgesetzt werden.

Die kommunale Finanzlage für 1929.

Breslau. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsstadtbundes, Dr. Gaudel, Berlin, führte auf einem Professorenbund der Reichsstadtbundes aus, daß der Reichsstadtbund für die Gemeinden zu einem Kapitalerwerb werden würde, weil sich die Ausgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, - auch Einleitung der Arbeitsbeschaffung - ständig vergrößern würden, während die Einnahmen für 1929 durch neue erzielte Maßnahmen des Reiches und der Länder beschneiden werden sollen. Die Einbuße an Einnahmen- und Abgabeneinnahmen gegenüber den erhöhten Einnahmen für 1929 errechnet er auf 41, 1/2 Millionen für die gesamten preussischen Gemeinden, d. h. etwa 6,7 Prozent weniger aus der Einkommenssteuer und 5 Prozent weniger aus der Körperschaftsteuer. Dazu käme der Verlust der Koalitionsparteien in Preußen, auch die Gemeindefinanzen umgangsweise zu lassen.

Neues Verfahren gegen Oberleutnant Schulz.

Berlin. Durch Beschluß vom 19. April d. J. hat die Strafkammer in Landsberg a. M. ihren im Oberleutnant a. D. Schulz wegen Verletzung der Ehrenhaftigkeit des Unteroffiziers Brauer außer Verfolgung lebenden Beschluß vom 27. November 1928 aufgehoben, da neue Tatsachen und Beweismittel vorgebracht seien, die aus jenem Beschluß unbekannt gewesen und die geeignet seien, eine Verurteilung des Schulz wegen Verletzung der Ehrenhaftigkeit zu begründen; nämlich das qualifizierte Verbrechen des Vandalismus, der Schulz der Verletzung schuldig ist. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Unterleutnant in Landsberg a. M. darauf durch Beschluß vom 22. April 1929 die Co-Verurteilung gegen Schulz wegen Verletzung der Ehrenhaftigkeit gegen Schulz wegen Verletzung in diesem Verbrechen erkannt. Diese Strafsache ist durch abweichenden Beschluß der Strafkammer des Landgerichts in Landsberg

Gerichtssaal.

Der Schwundel mit dem Reichs-Handelsbuch. Verurteilung eines Reichs-Handelsbuchers. Große Betrugsereien hatte der 1906 zu Oldenburg geborene Kaufmann Kurt Olschmann begangen, wie eine vor dem Schöffengericht Dresden gegen ihn durchgeführte Verhandlung ergab. Der Angeklagte, der die Oberrealhufe besucht, begann zu Anfang des vorigen Jahres von Halberstadt aus eine Gegenüberstellung der anderen Deutschlands zu bereiten, um Interessenten für ein angeblich neues Reichs-Handelsbuch zu werben. Zeitweise beschäftigte Olschmann bis zu 8 Untervertretern. Dabei legte er das Reichs-Handelsbuch vor und täuschte auf diese Weise die jeweils aufgefundenen Geschäftsleute als seien die erstellten Aufträge für dieses Nachschlagewerk bestimmt. Nach der erhobenen Anklage soll Olschmann von Anfang 1928 ab bis Ende März dieses Jahres gegen 21 000 Reichsmark an Verträgen beim Anschlüssen von Einzelne und die Gelder auch für sich verwendet haben. In der Verhandlung gab er an, daß anfänglich keine Betrugsabsichten bestanden hätten. Einige Vertreter seien unerschrocken gewesen und lieferten 2-3000 Reichsmark vornehmlich Gelder nicht ab. Künftig wären bis zu 20 Mark Kosten auszusparen, wodurch die Auftragsgeber, die sich zu Abschließen bereit erklärt in der Meinung, es werde für ein wirklich reelles Nachschlagewerk geworden. Deshalb verdient auch die betrügerische Handlungsmethode scharfe Verurteilung, werden doch dadurch die Unternehmungen gleicher Art direkt in Mißkredit gebracht. (R.-G.)

Betrugsabsicht. Der Kaufmann Franz Adolf Zühlmeier, der in Dresden eine Holzhandlung betreibt, hatte von einem befreundeten Tischlermeister ein Blankozept erhalten und nicht wie vereinbart über 500 Reichsmark, sondern auf 1000 Reichsmark ausgestellt und in Zahlung gegeben. Am Fälligkeitstage mußte der Tischlermeister den Wechsel auch noch selbst einlösen. Dieser Betrugsabsicht wurde der Staatsanwaltschaft beantragt eine empfindliche Strafe. Zühlmeier wurde wegen Urkundenfälschung nach den Paragraphen 267, 268 und 269 StGB. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (R.-G.)

Gerichtliches Nachspiel zu einem vorgekauften Raubüberfall. In den zeitigen Morgenstunden des 31. Januar waren in Dresden am West der Carolabrücke von der Elbe her laute Hilferufe vernommen worden. Es handelte sich um einen 22 Jahre alten Kunstmalers, der mit den kalten Kluten rang. Er konnte geborgen und nach der Heil- und Pflegenanstalt überführt werden. Der junge Mann wollte nicht wissen, wie er in die Elbe geraten und wer ihn aller seiner Wert-

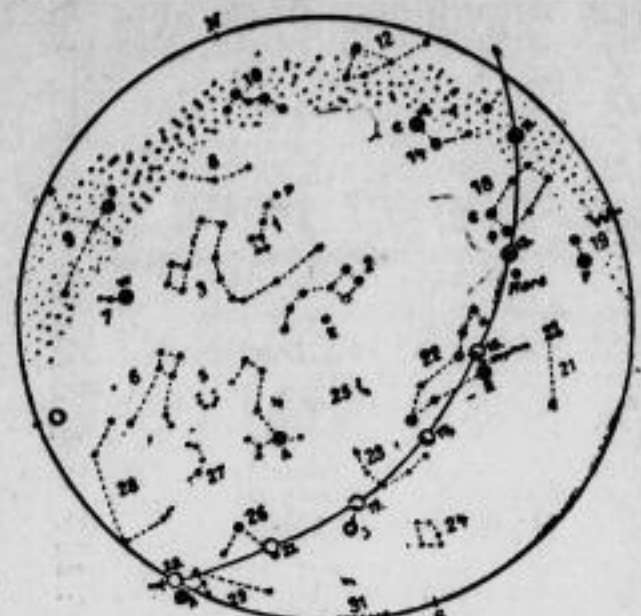
losen beraubt habe. Der ganze Vorgang war in der Form, wie er sich abgepielt haben sollte und dann zur Angeklagten gelangte, völlig unrichtig. Die mit der Bearbeitung betrauten Kriminalbeamten hätten sehr bald dieses Scheinbare durchschaut. Der Kunstmalers hatte seine Wertgegenstände verkauft und für den daraus erzielten Erlös in einer Scheinwirtschaft Kofalin erworben. Man rief bei den polizeilichen Ermittlungen auf solche Kofalinhändler, die durch Strafbefehl mit entsprechenden Gefängnisstrafen belegt wurden. Einer von ihnen, der 1907 in Tharandt geborene und im Stadtteil Dresden-Rohbau wohnhafte Photograph Kurt Hermann Brandel sollte wegen seines Vergehens gegen das Postengesetz eine dreimonatige Gefängnisstrafe abgeben. Dies erschien ihm reichlich hoch. Brandel erhob dagegen Einspruch. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht erschien seine Handlungsweise doch wesentlich milder. Er wurde wegen Vergehens nach den §§ 1, 2 und 3 des Postengesetzes vom 30. Dezember 1920 zu nur einem Monat Gefängnis verurteilt. (R.-G.)

Betrug eines Unschuldigen. Der Inhaber einer mechanischen Werkstätte aus der Großenhainer Gegend, Rudolf Ottomar Rosenheim, der wegen Untreue verurteilt ist, wurde vom Schöffengericht Dresden wegen fittlicher Verletzungen nach § 176 Abs. 2 StGB. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Soweit dem Beschuldigten noch ein Verbrechen gegenüber eines Pflegekindes zur Last gelegt wurde, erfolgte seine Freisprechung. (R.-G.)

Der Sternhimmel im Mai 1929.

Das Auge, das zu Beginn der Dämmerung nach Süden blickt, findet zuerst den Regulus, den Hauptstern des Löwen. Südlich vom Löwen steht das große, aber unscheinbare Sternbild der Wasserkränze. Im Westen sehen die Wintersternbilder Orion, Stier und Zwillinge unter. Durch die Zwillinge führt die Milchstraße das Auge zum Fuhrmann, dessen hellster Hauptstern fast im Westen steht. Dem Bug der Milchstraße in der Höhe des Fuhrmanns im Nordwesten auf Verweis, fast im Norden auf das „W“ der Cassiopeja. Gehen wir von Norden über Cepheus und den Himmelspol ins Zenith, so finden wir dort den Himmelswagen, den großen Wagen. Ostlich vom Wagen erhebt sich die Jungfrau mit der schwebenden Spica, darüber Bootes mit dem roten Arktur. Ostlich von ihm Krone, Perseus und die Pleiaden mit Vega. Im Nordosten erhebt sich der Schwan. Planeten: Als Abendstern glänzt — besonders am den 15., zurzeit der größten Helligkeit — Venus, auf zu leben — Merkur, am 10. dieter er ein besonders hübsches Bild, da er dicht nördlich an der nur 1 1/2 Tage alten Mondhülle steht. Venus leuchtet als Morgenstern ca. zwei Stunden vor Sonnenaufgang und erreicht am den 26. herum ihre größte Helligkeit. Mars im Krebs heub leuchtet in rötlichem Schein bis kurz nach Mitternacht am Abendhimmel. Der Riese unter den Planeten, Jupiter, ist in diesem Monat unsichtbar, da er am 14. in Konjunktion zur Sonne steht. Tagegen kann der ringgeschmückte Saturn, der im Schützen steht, von etwa 22 1/2 Uhr tief am Südosthimmel gesehen werden. Ein interessantes Himmelsereignis, die totale Sonnenfinsternis in den Morgenstunden des 9. Mai kann leider in unserem

Gebiet nicht gesehen werden. Die Zone der Totalität verläuft im Stillen Ozean und berührt Sumatra, Malakka und die Philippinen. — Der Mond steht am 2. im letzten Viertel, Neumond ist am 9., erstes Viertel am 15., Vollmond am 23. und der 31. bringt nochmal das letzte Viertel. Die Dämmerungsdauer der Tage nimmt von 17 Stunden auf 17 1/2 Stunden zu.



Der Sternhimmel im Monat Mai.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai, abends 10 Uhr, 15. Mai abends 9 Uhr und 31. Mai, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Goldhöhe von 52°, Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien miteinander verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei bis zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.
1. Kleiner Bär P-Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A-Arktur, 5. Krone, 6. Perseus, 7. Pleiaden W-Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D-Deneb, 10. Cassiopeja, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C-Capella, 18. Zwillinge C-Corona, P-Polarstern, 19. St. Hund P-Procyon, 21. Wasserkränze, 22. Löwe R-Regulus, 23. Jungfrau S-Spica, 24. Waage, 25. Haare der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A-Antares, 31. Centaur.
Planeten: Mars und Neptun.
Mond: Vom 11. bis 23. Mai.
Z = Zenit.

Lies Rainer.

Befichte einer Ehe von Constance u. Winterfeld. Copyright by Greiner u. Comp., Berlin S. O. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

1. Fortsetzung.

O, Großmutter! Ich hatte ihn darauf zu Tisch und wie sprachen viel miteinander. Und als ich dann den Abend in meinem Bett lag, wußte ich, daß jetzt ein anderes, fremdes Etwas über mich herrschen würde, ein Etwas, das mich von Grund der Seele aus veränderte, das mich namentlos elend oder namentlos glücklich machen würde. Großmutter, man liest und hört als junges Mädchen so viel über die Liebe, macht sich auch selber viel schwere Gedanken darüber und meint in seinem Unverständnis und kindlicher Begeisterung, diesen zu lieben oder jenen. Und weiß nicht, wie lächerlich dies alles im Grunde ist. Großmutter, von dem Tage an, als ich Knut Rainer kannte, wußte ich, daß ich bisher nur ein halber Mensch gewesen war. Daß alles, was ich getan, getrieben, gearbeitet, ja nur Tand gewesen war, um die Zeit totzu-schlagen, bis der Augenblick kam, der mir die Augen öffnete, — und das Herz, — und die Seele, Großmutter, denken von den anderen würde ich das sagen, wie ich es dir jetzt sage, — sie würden mich auslachen, nicht verstehen. — Großmutter, du allein hast mich immer verstanden. Da bist doch auch einmal Braut gewesen. —

Dies legte den dunklen Schmelz an die Armlehne des grünen Sessels und in ihren Augen standen Tränen. Da legte Großmutter die zitternde Hand auf ihren Schenkel und sah hart und gerade gegenüber auf das alte Bild im goldenen Rahmen: der Großvater als Bräutigam. Und ihre Lippen zitterten, als sie jetzt leise sagte:

Ja, Kind, ich bin auch einmal Braut gewesen. Und ich habe geglaubt an den Mann, den ich liebte. Und dann — Ein Bittern ging durch ihren alten Körper und sie fuhr sich müde mit der Hand über die Stirn.

Großmutter — und dann?
In Großmutter's Augen arbeitete es. Dann schüttelte sie langsam den Kopf.

Ich erzähle es dir ein andermal, Kind, — nicht heute. Vielleicht — ist es auch nicht recht, wenn ich es dir erzähle. Oder doch — du darfst nicht blind hineingehen in die Ehe, — sie ward schon oft das Grab der Liebe, weil man zu weich, zu vertrauensselig war. Wir müssen hart sein, Kind. Und nie vergessen, daß unsere Liebe so etwas ganz, ganz anderes ist als Männerliebe.

Da hatte Lies gelächelt, weich und schön. Stand es nicht schon in der Bibel: Liebe ist hart wie der Tod und ihr Eifer legt wie die Hölle? Und hatte das nicht ein Mann geschrieben? Großmutter war alt und hatte viel Schwestern erlebt. Der Großvater sollte in seiner Jugend oft heftig und jähzornig gewesen sein. Was hat das mit ihrer Liebe zu tun?

Kann war Knut Rainer nach Almer gekommen. Und es war wohl keiner so gespannt auf ihn wie die Großmutter. Sie sah ihn lange und prüfend von oben bis unten an, als er da vor ihr stand. — Jetzt groß, jetzt schlant, links aber der hohen Stirn den tiefen Schmelz aus der Studentenzeit, den Almer vor den schlauen, braunen Augen, das kurz rasierte Kinnchen auf der Oberlippe

so ein ganz wenig Bläuertheit oder Ironie in den Mund- und Augenwinkeln —, das sollte der zukünftige Gatte ihrer Lies sein? Aber Lies hatte die Großmutter lachend umarmt.

„Das ist doch nur sein Aeußeres, sein lässliches Formen-gesicht, Fremden gegenüber. Warte nur, wie er dir gefallen wird, wenn du ihn erst näher kennen lernst!“ Und richtig, allmählich gewann ihn auch Großmutter lieb. Sein lässliches, lässliches Urteil, sein trodener Humor und sein tiefes Wissen mußten jedem, der ihn näher kam, auf die Dauer imponieren.

Kur in sein Herz hätte Großmutter gern noch tiefer geblickt. Aber Knut Rainer war ein Mann, der sein Herz nicht auf der Zunge trug, der sich lieber schroff und kühl zeigte, als sein Inneres zu verraten. Wie es da innen aussah in ihm, das wußte nur Lies allein.

Und sie entdeckte täglich neue, wunderbare Schätze in dieser verschlossenen, herben Seele.

Das war im Winter gewesen, als noch der Schnee lag, als Rainer hier gewesen.

Aber Lies verlangte so sehr danach, ihm ihr geliebtes Almer auch einmal im Frühlingsskleid zu zeigen. Bald würde das sein! O so bald! In vierzehn Tagen, wenn sie drüben in der kleinen Dorfkirche, von deren Kanzel man sie heute abgeköndigt, sein Weib würde vor Gott und den Menschen.

Als Knut damals abreiste, war allgemein bei Almer und Großmutter nur eine Stimme darüber, wie nett er sei.

„Wahnsinnig anständig für einen Professor,“ meinte Almer und sah bewundernd ihrem Schwager nach.

„Professoren denkt man sich doch sonst eigentlich immer ganz anders, mit Glöhen und Vollbärten. Wirklich, man kann zufrieden sein mit dem Schwager.“

Lies lachte.

Fried meinte gelassen: „Ja, er ist sehr nett. Nur ein bißchen zu klug. Man kommt sich manchmal so — so sehr dumm vor, wenn man mit ihm redet. Obgleich er es einen nie direkt merken läßt, daß er uns eigentlich alle zusammen in die Tasche fassen könnte. Vielleicht Vater und Großmutter ausgenommen. Doch er jagt Gnade vor deinen Augen gefunden hat, Ellen, nimmt mich beinahe Wunder. Denn du bist doch eigentlich noch in dem Alter, wo man nur für Leunantis und Schauspieler schwärmt.“

Ellen sah ihren Bruder zornig an. „So, und wofür schwärmt du? Für Rüben und Kartoffeln und Bierdemerits. Und dann ist Schluß bei dir.“

Sie warf die Tür ins Schloß, daß es dröhnte und lief in den Garten.

Ellen und Fried fanden eben immer auf dem Kriegsfuß miteinander. — Es war Abend.

Ellen und Lies hatten gute Nacht gesagt und waren hinaufgegangen in ihr gemeinsames Mädchenkammerchen. Weit offen standen die beiden großen Fenster zum Garten. Draußen zwischen den knospenden Büschen und Blumen lag süße, duftende Frühlingsnacht. Darüber aber spannte sich weich und flimmernd der große klare Sternenhimmel.

der Schwester, auf dem ein sehr gutes Bild Knut Rainers stand. Daneben lagen einige Bücher. Sie sprang vom Fensterbrett und trat neugierig auf das Tischchen zu.

„Ha! Knut dir wieder neue Bücher geschickt?“ Sie las langsam die Titel: „Frau Treue von Döge, Helben des Mittelalters von Zahn, Amrath von Redwitz.“

Lies wandte den Kopf, eine feine Rote leg in ihr Gesicht.

„Ich habe die nicht von Knut — Ellen, weißt du — ich habe die bloß von alleine so gern — das heißt, doch — Knut hat mit mir früher einmal davon gesprochen.“

„Aha, und nun lernst sie sein Fräulein Braut aus-malig.“

Ellen lachte lustig und wendend zur Schwester herüber. Dann nahm sie Amrath und blätterte darin. Es waren Zeichen hineingelegt. Sie schlug beim ersten auf und las:

„Ich will darauf sinnen Tag und Nacht, Wie ich dir wohl was Liebes tu, Was ist doch all der Welten Braut, Den meines Hauses Liebedraub.“

„Ja, will die lauten Freuden nicht, Das stille Haus ist meine Welt, Frau Stern der treuerfüllten Pflicht.“

„Du warst, Ellen das Buch hin ans Kog auf die Schürze zu. Beide Arme schlang sie um ihren Hals und küßte sie, küßte sie heiß und unbändig.“

„Lies, Lies — du bist ja viel zu gut und zu klug für einen Mann. Ach, Lies, warum bleibst du nicht lieber bei mir?“

Jetzt brach sie in Tränen aus. Lies schüttelte den Kopf und zog sie fest an ihre Brust.

„Küßchen“, küßte sie, — liebes kleines Küßchen, was ist dir nur plötzlich in die Krone gefahren? Solchen Unfinn zu reden?“

Ellen stampfte mit dem Fuß auf und hob ihr tränen-überströmtes Gesicht.

„Ja, aber Lies, tut es dir denn gar nicht ein bißchen leid, von uns wegzugehen? Mutterseelenallein mit einem wildfremden Manne in die weite Welt?“

Jetzt mußte Lies wirklich laut lachen. Hinüber nach dem kleinen Tischchen griff sie nach dem Bilde des Geliebten und sah es an, lange und innig.

„Wildfremden Manne?“ Sie lachte wieder.

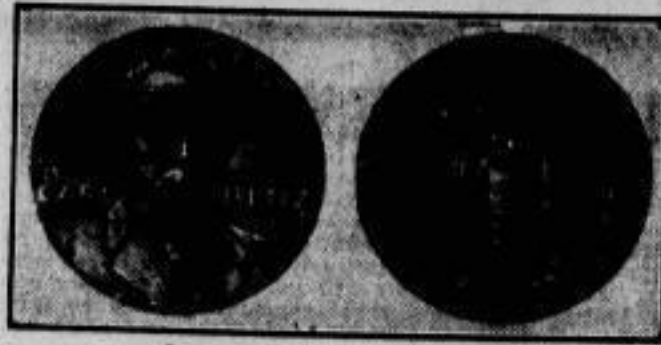
Dann zog sie das Schwesterchen auf ihre Knie und freichelte leise sein Haar, weich und beruhigend wie eine Mutter.



Der Triumphzug des Kardinals Gaetano, der als Vertreter des Papstes an der 1400-Jahr-Feier des Klosters Monte Cassino teilnahm und unter außergewöhnlichem Gepränge in vergoldeter Kutse eingeholt wurde.



Fürst Bernhard von Waldeck, 1900-1909 deutscher Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident, verstarb am 3. Mai das 80. Lebensjahr.



Im Gedenken an Karl Benz, den kürzlich verstorbenen Konstrukteur des ersten Automobils, bringt die Bayerische Rundfunkanstalt in Murnau eine Kaskette heraus, deren Vorderseite den Kopf des großen Erfinders zeigt, während die Rückseite eine bildliche Darstellung der alten und der neuen Zeit — Schmiede und Automobilfabrik — trägt.



W. Wengel-Mosau f. Einer der besten deutschen Automobil-Sportler, der schiefische Gutsbesitzer v. Wengel-Mosau verunglückte bei dem Stendaler Kilometerprüfungrennen. Sein Wagen, mit dem er die beste Zeit des Tages gefahren hatte, überschlug sich nach dem Passieren des Meils und geriet in Brand. Der Mittfahrer und ein Zuschauer wurden getötet. Wengel-Mosau erlag seinen schweren Brandverletzungen.



Der katholische deutsche Frauenbund bezieht am 4. Mai mit einer Jubiläumsfeier in Frankfurt a. M. sein 25-jähriges Bestehen. — Rechts: Doktor Gertraud Krabbel, Vorsitzende — links: Ministerialrat Helene Weber, M. d. R., stellvertretende Vorsitzende des katholischen deutschen Frauenbundes.



Katharina II., Kaiserin von Anhalt, die Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Berth, wurde am 2. Mai vor 200 Jahren in Eiltin geboren.



Schmelings Gertr. s. a. Auf der Rückreise nach der Heimat hat Deutschlands Meisterboger Max Schmelings sein Herz an die tschecho-amerikanische Filmschauspielerin Jarмила Radoma verloren. Man prophezeit eine baldige Verlobung.

immer, immer zusammen geschlafen, zuerst in den kleinen weißen Gitterbetten, bis sie dann zu klein für uns wurden. Später als du erwachsen warst, ließ Mutter alles rosa anstreichen für uns, und da warst außer dir, wenn ich Kirschkuchen in meine rosa Bettdecke machte oder gar Lente darüber goß, wie einmal, als ich mich so mit Fried geizant hatte, weißt du noch?"

Jetzt lachte Ellen unter Tränen und sprang auf. In deinem neuen Schlafzimmer soll alles himmelblau sein, nicht wahr, Lies? Ach komm doch noch einmal nebenan hin. Sie haben heute die ganze Bettwäsche fertig gefärbt."

Mit offenen Haaren, in den langen, weißen Frisiermüttern schlüpfen beide Schwestern über den Flur, wo gegenüber in der großen Fremdenstube die ganzen, dutzenden Wäscheberge für den jungen neuen Haushalt aufgestapelt und ausgebreitet lagen.

Mit glänzenden Augen strich Lies über jedes Stück Weer Aussteuer, hier eine Schleife fester bindend, dort eine Spitze glättend.

Morgen werden wir mit den Wäschekörben fertig, sagte sie stolz, es ist so lieb von euch allen, daß ihr mir so dabei helft, Ellen. Und besonders du, wo Namen finden doch sonst so gar nicht deine Passion ist."

Sie sah ärtlich die Schwester an. Du bist ordentlich blaß geworden von dem vielen Säubern der letzten Wochen."

Ellen schmiegte sich an sie.

Was tut man nicht alles für die einzige Schwester? Sie sah der anderen voll heißer Liebe in die Augen. Lies strich sich die Haare aus der Stirn. Ich bin froh, daß das meiste jetzt fertig ist. Dies raslose Hegen und Besorgen und Anproben darf nicht bis dicht vor die Hochzeit gehen. Es kann eine Braut doch zu leicht von der Hauptsache ablenken und zerstreuen. Und das dürfen die Aussteuerergeren nie. Denn sie sind schließlich doch immer nur Beiwert, Kleinram."

Daß das nur Mutter nicht hören, Lies. Sie schilt schon sowieso immer, daß du dich viel zu wenig für all deine häßlichen Sachen interessierst."

Lies antwortete nicht. Ueber all die duftende Wäsche und Spitzenpracht hinweg sah ihr Auge in weite Fernen. Sie atmete schwer und tief und glücklich. Dann legte sie den Arm um die Schwester.

Run müssen wir aber zu Bett, Ellen, es ist schon spät."

Lies lag lange wach und konnte nicht einschlafen. Aber sie rührte sich nicht, aus Furcht, die Schwester zu hören.

Da klang es plötzlich leise von Ellens Bett her:

"Du, Lies, bist du noch wach?"

"Ja, Ellen, was ist?"

"Was soll dein Krautergut sein?"

Da richtete sich Lies auf und faltete die Hände. Und sagte leise wie ein Gebet:

"Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Gott ist mein Gott, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden."

2. Kapitel

Frau Odenhof schüttelte empört ihr Haupt über Lies. Aber sage mir doch, Kind, soll einen das nicht ärgern, wenn die Schneiderin so furchtbar langsam ist und das Geschäft eure Eichenmöbel fürs Wohnzimmer nicht bis zum achtzehnten Herbst kann? Ich begreife einfach nicht, wie gleichgültig man als Braut demgegenüber sein kann! Ach Gott, da war ich doch anders damals!"

Lies war im Wäschelager und räumte die Milch ab. Frau Odenhof stand händelnd vor ihr.

Aber Mutter, es wird schon alles noch zur Zeit fertig. Das ist doch schließlich nicht die Hauptsache."

Nicht die Hauptsache? Na Kind, ich möchte dem doch bloß wissen, was denn die Hauptsache ist."

Na, ich denke doch der Mann, mein Kullerchen."

Der Major stand plötzlich hinter ihr und sah seine rundliche Gattin um die Taille.

Du möchtest doch mal nach oben kommen, Kind, der Major ist da und will dich sprechen."

Damit führte er bedächtig seine lamentierende Gattin die Treppe hinauf.

Lies schloß ihren Rahm weiter, die Kerne hochgestreift die große weiße Schürze vorgebunden.

Es war kühl hier unten im Wäschelager. Dabei still und dämmerig. Durch die kleinen, vergitterten Fensteröffnungen oben klang das Harten der Arbeiter im Garten und das lustige Hinstreichen der Spaten.

Und Lies wunderte sich darüber, wie gerade diese ernsteste und entscheidendste Zeit im Menschenleben, die Schwelle von Brautstand zum Weibstum, zur Ehe, so häufig durch tausend neue, fremde Dinge zerrissen und gestört wird. Gerade diese Zeit, die mehr als irgendeine andere im Leben dazu da sein sollte, die Braut zum Nachdenken, zum Beobachten, zum innerlichen Sammeln zu bringen. Weil sie im Begriff ist, sich selbst, ihr ganzes Sein und Leben, ihr Ich, ihre Persönlichkeit einem anderen Ich, einer anderen Persönlichkeit zu opfern — für immer, — für alle Ewigkeit. Wie konnte man diese heiligste Zeit, die wie ein Vorhof war zum Tempel — wie konnte man die nur so vertun mit hundert Neugierlichkeiten, mit Heijagd und Aufregung? War das nicht geradezu widersinnig? War das denn in der ganzen Welt so, daß man die Bräute in dieser Zeit, gerade diesen wenigen, letzten Tagen vor der Hochzeit am allermeisten mit Neugierlichkeiten plagte und müde machte? Daß sie Mühe hatte, das Heiligste in ihrer Seele zu bewahren und sich in Stille vorzubereiten auf das, was kam? —

Es waren drei Tage vor der Hochzeit. Alle Fremdenzimmer standen bereit für die Gäste. In der Küche war

ein wildes Baden und Beaten. Ramsell, Mutter und Ellen überboten sich gegenseitig mit wahren Feuerziffer. Oben im Ausstattungszimmer hing das schneeweiße Brautkleid mit dem lange Schleier. Auch die Natur hatte ihr schönes Gewand angelegt zu Lies Odenhofs Ehrentag. Die Knospen der Kastanien waren gesprengt, in schneeweissen Herzen standen die feilen, wunderbar königlichen Blüten. Der ganze Garten duftete von blühendem Jilieder und Goldregen. Ein lichtgrünes Gespinnst trugen die uralten Buchen, vom Fort die Allee hinab bis an die altertümliche Steinbank auf der Düne, wo die See so wunderbare Weisen sang, wie Brautlieder aus Wikingstagen.

Lies sang wie im Traum.

Aber ihre Seele war wach. Ihre Seele war noch wach und sang ein hohes Lied nach dem anderen.

Und sie fühlte, wie ein unsichtbares, aber eisernes Band sie fester und fester verwebt mit dem Geliebten.

Morgen sollte er kommen. Dann würde sie mehr Trennung sein — nie mehr. Und ihr ganzes Sein war nur noch ein Warten auf ihn — ein süßes Seligen.

Morgen würden auch schon die anderen Gäste kommen, da würde es noch lauter werden und unruhiger in Rilmer.

Als man sie dann hinübergeleitet würde in die kleine Dorfkirche und man ihre Hände zusammenlegen würde und es dann auf der ganzen weiten Welt nur einen Menschen für sie gab — einen einzigen —

Kann erst? Gab es nicht schon heute nur einen für sie. Nicht schon seit jenem Augenblick, als sie die Nacht einer Seele fühlte, die sie umschloß wie mit eisernen Händen, daß sie zu ersticken meinte? War es nicht eigentlich lächerlich, zu denken, daß ihre Seelen erst zusammengehörten, wenn Pastor Lile sein Amen darüber gesprochen? Hatten ihre Seelen nicht schon immer zusammengehört? Schon ehe sie noch einander kannten, einander in die Augen geblickt? Denn hatte Gott sie nicht geschaffen füreinander? Hatten sie sich nicht vielleicht schon gesucht seit Jahren, seit Jahrzehnten — Jahrhunderten — Jahrtausenden? Waren sie nicht durch das Weltall getrennt — sehnsüchtig und befruchtigt — suchend?

Das Gott endlich Erbarmen fühlte und das große Sehnen stillte.

Da sie einander erkannten und in dem Sicherkennen endlich das fanden, was die ganze Menschheit sucht — den Frieden: — die tiefe Verschmelzung zweier Halbbetten zu einem wunderbaren Ganzen.

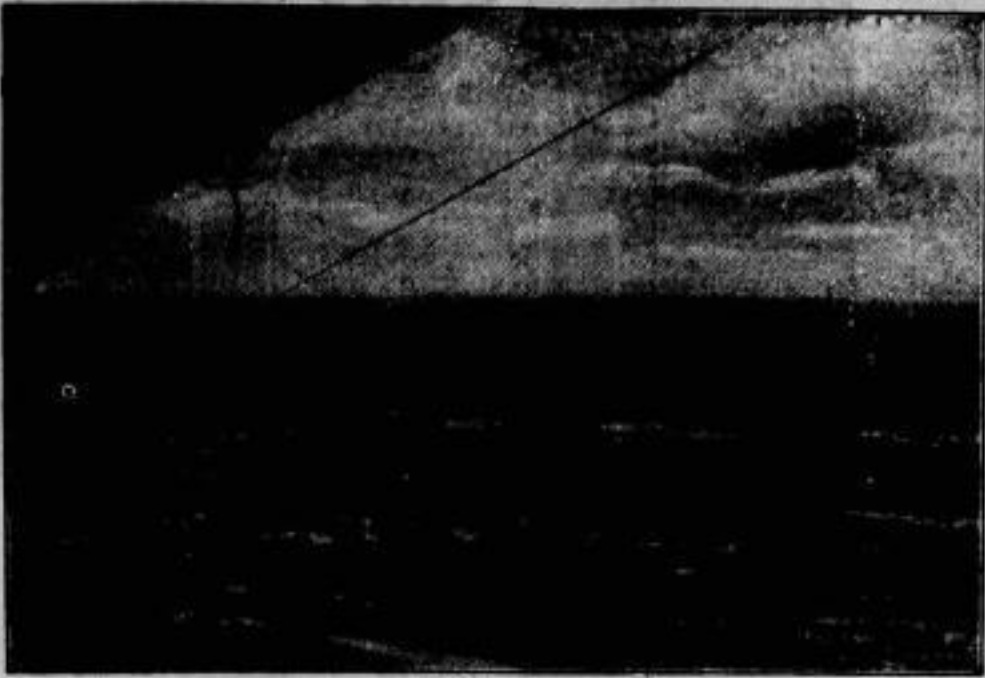
Koch einmal ging Lies still und ernst durch Hof und Garten, Abschied zu nehmen von allen Städten ihrer Kindheit, ihrer Kindzeit.

Derüber wurde es Abend.

Aus den Weisen flogen die Nebel. Fern im blühenden Rieder begann die Nachtigall zu singen — sehnsüchtig — lockend.

Fortsetzung folgt

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Von der zweiten Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“. Blick vom Luftschiff aus auf das Gelände der Ibero-amerikanischen Ausstellung in Sevilla, die demnächst eröffnet wird.



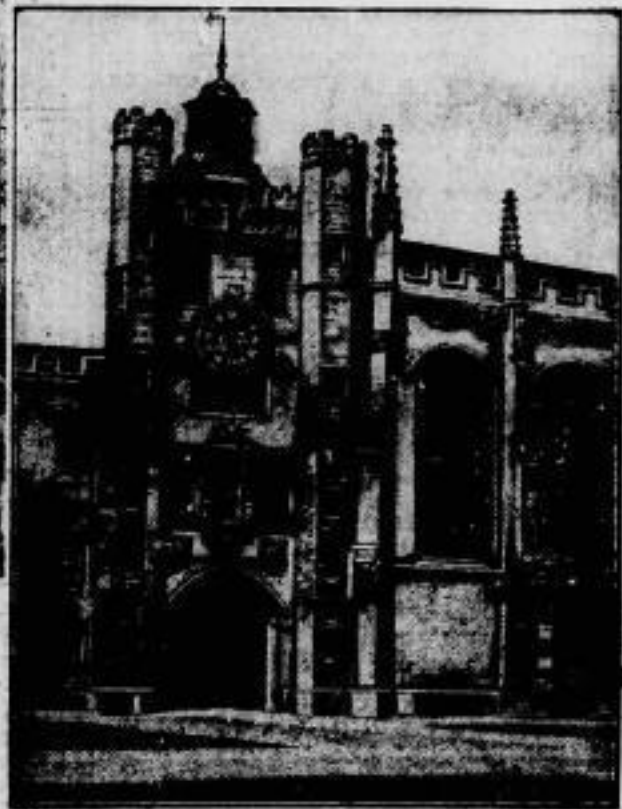
Der Stapelauf des Kreuzers „Hoch“, des neuesten französischen 10 000-Tonnen-Kreuzers, in Brest. Die „Hoch“ wird eine Geschwindigkeit von 33 Seemeilen entwickeln und eine Bewaffnung von acht 20,5-Zentimeter-Geschützen, sechzehn 75-Zentimeter-Fliegerabwehrgeschützen, sechs Torpedorohren und zwei Flugzeugen haben.



Das Entscheidungsspiel um den Fußball-Bundespokal, das am 28. April auf dem Berliner Vreuchensplatz zwischen dem Verband Brandenburgischer Ballspielvereine und Norddeutschland ausgetragen wurde, endete mit dem Siege Brandenburgs 4:1. Besondere Glanzleistungen vollbrachte der Berliner Torhüter Gehhaar, der in unserem Bilde einen hohen Klauenball abfängt.



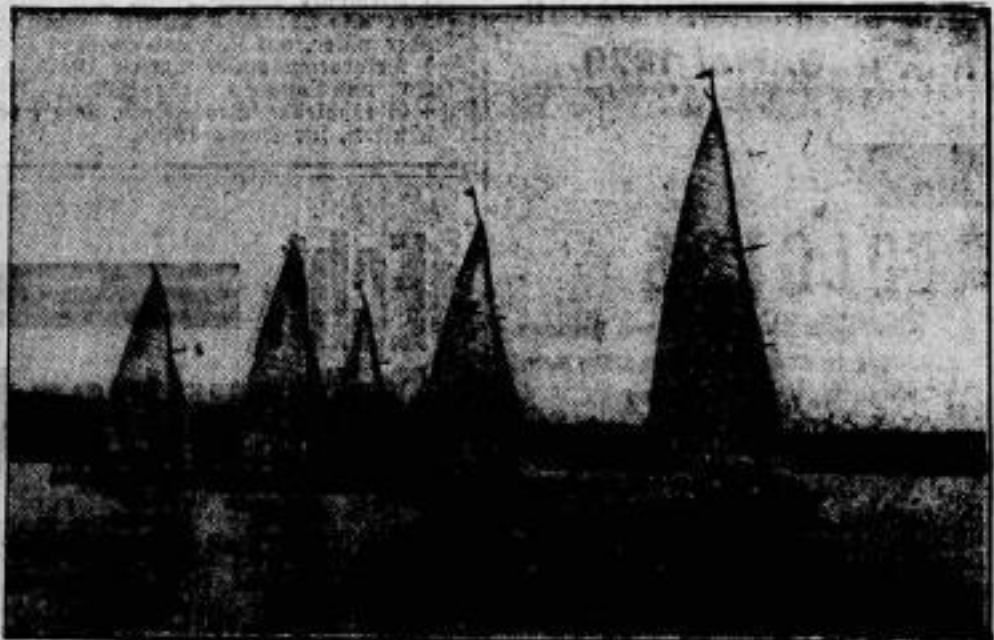
Das erste deutsche Rennen mit einer Startmaschine, die nach australischem Muster erbaut wurde, fand bei der Premiere in Berlin-Hoppegarten am 28. April statt.



Meisterwerke der Architektur. Die Trinity-Kapelle in Cambridge (England).



Die Deutsche Weltmeisterschaft 1909 wurde am 28. April bei Frankfurt a. M. ausgetragen. Sieger wurde Kohn-Berlin vom S.C.C., der in unserem Bilde (rechts) mit Helber-Stuttgart um die Führung kämpft. Dahinter der vorjährige Meister, Gusew-Gamburg, der hinter Helber als Dritter durchs Ziel ging.



Die Eröffnung der deutschen Segelflotten, die am 27. April durch eine vom Berliner Yacht-Club, Berliner Segler-Club und Segel-Club „Ahoi“ veranstaltete Verbändervereinigung auf dem Rangen und Seddin-See bei Grünau (Märk.) eingeleitet wurde. — Im Bilde: die Klasse der 30-Quadratmeter-Schärenkreuzer im Damprennen, in dem „Richter“ (G 53) segelt, bei abflauendem Winde.

nd Ellen
Oben im
Reib mit
schönes
g. Die
erweisen
Blüten.
der und
urallen
ergraue
überjame
och wach
eiserne
löten.
e mehr
ein war
ommen,
Kilmer.
s kleine
würde
einen
nen für
Nacht
eifernen
eigenen
ummen-
rochen?
gehört?
Augen
ander?
jahre,
enden?
stichtig
große
kennen
— den
ten zu
t und
ihrez
sthen-
stichtig

Am tliche s.

Gundsteuer betr.

Die Besitzer von Grundstücken werden darauf hingewiesen, daß am 30. April der 1. Termin Grundsteuer festsetzt und bis spätestens 14. Mai anzureichen ist.

Riesa, am 29. April 1929.
Der Rat der Stadt Riessa.

Straßensperrung betr.

Wegen Verkehrsunfällen wird die Straßensperrung vom 2. Mai bis einschließlich 7. Mai für den gesamten Fußverkehr gesperrt. Der Fußverkehr wird über Döppitz-Brücke verwiesen.

Rundherabgaben werden nach § 308 Biffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geld bis zu 60.- RM. ev. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Der Rat der Stadt Riessa - Vollkomamt - am 29. April 1929. 215.

Bekanntmachung

betreffend die Melde- und Anzeigepflicht der steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen.

(1) Die steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen haben gemäß § 58 der Ausführungsbestimmungen zum Körperschaftsteuergesetz vom 8. Mai 1926 (Reichsministerialblatt S. 361) dem zuständigen Finanzamt jeweils folgende Vorgänge anzuzeigen:

1. ihre Gründung sowie den Eintritt von Tatsachen, die ihre Steuerpflicht oder eine veränderte Steuerpflicht zur Folge haben (z. B. Errichtung einer inländischen Betriebsstätte, Bestellung eines ständigen Vertreters im Inlande);
2. den Erwerb der Rechtsfähigkeit, den Wechsel aus einer Rechtsform oder Gesellschaftsform in eine andere sowie die Verschmelzung mit einer anderen Gesellschaft;
3. die Verlegung des Sitzes oder des Ortes der Leistung in das Ausland;
4. die Verlegung des Sitzes, des Ortes der Leistung oder einer inländischen Betriebsstätte in das Ausland, den Verkauf oder die Aufhebung einer inländischen Betriebsstätte und die Abberufung eines ständigen Vertreters im Falle der beschränkten Steuerpflicht nach § 3 Absatz 1 Nr. 1 des Gesetzes;
5. die Beschlußfassung über die Auflösung oder den Eintritt der Auflösung aus anderen Gründen;
6. die Beendigung der Vermögensauseinanderlegung (Liquidation) und die Löschung im Handels-, Vereins- oder Genossenschaftsregister.

(2) Ferner haben dem zuständigen Finanzamt anzugeigen:

- a) Versorgungsanstalten im Sinne des § 7 des Gesetzes die Aufnahme von Geschäften, die nicht der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas oder Elektrizität oder dem öffentlichen Verkehr oder dem Postbetriebe dienen.
 - b) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die einem Revisionsverband angegeschlossen sind, die Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebs über den Kreis der Mitglieder hinaus.
- (3) Die in Absatz 1 Nr. 1 bis 3, 5, 6 und in Absatz 2 bezeichneten Vorgänge sind spätestens bis zum Ablauf eines Monats nach ihrem Eintritt, die in Absatz 1 Nr. 4 bezeichneten Maßnahmen sind spätestens 14 Tage vor dem Zeitpunkt ihrer beabsichtigten Annahme anzugeigen.

Riessa, am 29. April 1929. Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Arbeitsamtes nächsten Montag, den 6. Mai 1929 geschlossen.

Die Arbeitsvermittlung jedoch ist an diesem Tage von früh 7 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet, Fernruf 902/903.

Die Auszahlung der Unterstützung für die Arbeitslosen der Gemeinden, deren Zahltag Montag ist, erfolgt bereits

Sonabend, den 4. Mai 1929

in der Zeit von 8-1/2 bis 12 Uhr.

Arbeitsamt Riessa.

Der Vorsitzende: Lammert.

Jahrmarkt in Lommatzsch

am 5. u. 6. Mai 1929.

ERFOLGLOS

bedenken Sie sich, Ihren Kundenkreis zu erweitern, wenn Sie keine Kundenwerbung treiben

inscribieren Sie im Kiosker Tagblatt, zeigen Sie Ihre Waren durch unsere Reklame an, dieses Mittel ist sicher

ERFOLGREICH

Kirchennachrichten

Riessa, Mittwoch, 1. 5., abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (West).

2 frdl. saub. Schlafstellen frei mit oder ohne Kost. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Kauf möbl. Zimmer separ., elektr. D., für einen od. zwei best. sof. Herren frei. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Möbl. Zimmer an Herrn od. Dame, entf. Schüler, mit Ventil. u. verm. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Gut frdl. einf. Zimmer. Kvarholz unter T 2790 an das Tagblatt Riessa.

Möbl. Zimmer auch f. Ehepaar zu vermiet. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Möbl. Zimmer für sofort gesucht. Offert. mit Preisangabe erb. Gantzkstraße 99, 1.

Sehr gut möbliertes Zimmer in gutem Hause zu vermiet. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Frbl. sonn. möbl. Zimmer a. Wunsch mit Mittagstisch ab 15. 5. zu vermieten. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Frbl. möbl. Zimmer frei. Privat Mittagstisch. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Bürgerl. Privat-Mittagstisch. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

100 Mk. in der als Vorausmiete für 2-3 leere Zimmer mit Kochgelegenheit von ca. 100. Ehepaar gesucht. Kvarholz unter T 2790 an das Tagblatt Riessa.

Beschlagsmaßnahme Wohnung

5 Zimm., m. Zehlf., Wädhst., Kuch., Balkon, gr. Garten. Bod., Keller u. Schuppen direkt am Bf. Dabei gelegen, z. 1. Juni 1929 zu vermieten. Mietpreis 118.- RM. monatl. Wohnung entf. auch geteilt. Su. bei ab Mittwoch, 1. 5. Garold Gentsch, Bahnhofstr. Nr. 63

Die Zeitungsreklame - wirkt sicher!

Schulfr. Mädchen, weibl. 2 Jhr. Berufsschule (Wollf.) brf. hat, sucht Stelle als lehrn. Verkäuferin od. Kontoristin. Off. u. U 2791 an das Tagblatt Riessa.

Jg. Frau sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Off. u. Z 2798 a. b. Tagbl. Riessa.

Zaubere Aufwartung gesucht. Jacobi, Rüdigerstr. 1, 2.

Frauen in ihr Heim bringt ihnen alles schön

Haus-Standuhr

Direkt ab Spezial-Fabrik - ohne Zwischenhandel. Ausserordentl. Qualität und Preis - Günstigkeit.

von 4. 65.- an

Angen. Tischuhr, Mehl, Gerste, Trauben, Obst u. Ackerbauerschreiben. - Katalog kostenlos.

H. LAUFER

Spezial-Fabrik moderner Hausstanduhren

Schweningen a. M. (Schwarzwald)

Arbeitsamt Riessa

Hauptstelle Riessa Bahnhofstraße 17
Eingang Molkestraße
Fernsprecher Nr. 902 u. 903.

Nebenstelle Großenhain Hermannstraße 22
Fernsprecher 66.

Geschäftszeit der Vermittlungs-Abteilungen von 7 bis 18 Uhr ununterbrochen.

Kostenlos u. unparteiische Stellenvermittlung für Industrie, Gewerbehaus u. Landwirtschaft. Vermittlungsmöglichkeit auch nach auswärts

Wir empfehlen Arbeitskräfte aller Art.

Die landwirtschaftliche Fachabteilung (Sitz Großenhain) sucht: 1 verb. Stellmacher, gelernte Anspanner (bis 25 Jahre), Tagelöhner (Alter gleich), Mädchen jeden Alters für Haus und Feld, sowie für Stall und Feld; empfiehlt: 1 verb. Brennmeister, 1 Landarbeiter-Familie (ohne Kinder), ungelernete Arbeitskräfte (bis 21 Jahre), Tagelöhner, nicht voll arbeitsfähig, Alt. Frau f. Hofarbeit u. Schweinehaltung.

Die Abteilung Berufsberatung und Berufsvermittlung hat noch folgende offene Beschäftigungen:

- 2 Metzger-Inkubatoren (sofort und Ostern 1930), 1 Bauhölzer (sofort), 1 3 Radfahrer und Dreher (Großenhain, sofort oder später), 1 Klempner (Ostern 1930), 2 Beschlagschmiede (sofort oder später, mit Roth und Bogis), 2 Tischler (sofort und Ostern 1930), 4 Bäder (sofort oder später, mit Roth und Bogis), 1 Kleider (sofort, mit Roth und Bogis), 1 Dekorationsmaler (Ostern 1930), 1 Gärtner (sofort oder später, mit Roth und Bogis), 1 Keller (Ostern 1930), 1 Schneider (sofort oder später), 1 Glasbläser (Großenhain, sofort oder später), 1 Rautsch (Handelskulturl., für Ostern 1930).

Echt Reisewitzer Weizenbier

ist und bleibt ein sehr nahrhaftes, dabei alkoholfreies Bier für jung und alt. Pasteurisiert, daher unbegrenzt haltbar.

Zu beziehen durch **Richard Liebscher** Riessa, Lindenstr. 35, Telefon 694 u. die durch Plakate kenntlich Verkaufsstellen.

Gutgelegene Bauplätze

zu günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Anfragen unter S 2789 an das Tagblatt Riessa.

Bulle

5 Mon. alt, zu verkaufen. Rüdigerstr., Lange Str. 4.

Güterh. II. Separator

u. ein. Ofen verk. billig G. G. G. G. G.

Eine kleine Anzeige

ist besser als keine Anzeige

Sport-Belwagen

billig zu verkaufen. Su. erst. im Tagbl. Riessa.

Roboter-Rindwagen

zu verkaufen. Su. erst. im Tagblatt Riessa.

1 Stuhl mit Haut

wie neu, ganz billig zu verk. G. G. G. G. G.

Photo-Apparat

10x15, 116.5 Dopp. Kasten, f. 65 mm, beibl. ein. Werk. Stelle zu verk. Kvarholz, Rüdigerstr. 7, 1. 2.

Gehr. Schneider-Haus

billig zu verkaufen. Rüdigerstr. 5, 1.

Konzertina

102212, Schell. Konz. 102212, Horn, A. vermischt zu verkaufen bei Gantzkstr. 99, 1.

Über erstell

Staubunterricht

im Gaus? Offerten unter A 2794 an das Tagblatt Riessa.

Möbel

neu und gebraucht. Preis billig zu verkaufen. Möbelhaus Messe. Inhaber Hugo Müller Riessa, Rüdigerstr. 18.

Saatkartoffeln

Sie halten auf Lager: Marussia, Centifolia, 1/2 u. 3/4 rote, blaue, Oberröbber, Kaisertrone.

Ferner treffen in den nächsten Tagen eine Vielfalt Industrie (familiäre aus pommer. Boden anerkannte Saat).

Landwirtschaftliche Genossenschaft Strehla

e. G. m. b. H. Tel. Strehla 80 u. 131.

Spelse- und Saatkartoffeln

(Industrie) zu verkaufen. Streumen Nr. 25.

2 gutbehaltene Kachelöfen

sowie ein eiserner Ofen. Preis billig zu verkaufen. Gantzkstr. 46.

Strom. Lichtanlage

für Motorab. Preis RM. 75.-, verk. Haus. Rüdigerstr. 99, 1.

Das Glatze

nimmt zu. Verlangen Sie sofort **Nettie** gegen 100 Mark. (Kvarholz-Riessa) (Haupt-Vertrieb)

Wenn alles verfest, dann hilft **Strainers Augenwasser** das sich seit 120 Jahren als Heilmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Kleinverpackung für Riessa und Umland. Central-Drug. Co. G. G. G.

ihr Diener, werthe Hausfrau!

Mein Name ist IMI -

ich möchte Ihr Helfer sein!

Verband Deutscher Techniker — Als Offen
Vereinsgruppe Nieser a. Gbe.
Unser Weg, unser Ziel!

Leber dieses Thema sprach am Montag, den 29. 4. 1929 der Verbandsvorsitzende Herr Ing. Peterßen, Essen, vom Verband Deutscher Techniker in Nieser a. d. Gbe im Hotel „Deutsches Haus“. Da auch in Sachsen der Verband Deutscher Techniker (christlich-national) immer größere Bedeutung gewinnt, so lassen wir inhaltlich eine Wiedergabe des Vortrages folgen.

Der Redner führte folgendes aus:
Der eine Organisation aufbauen will, die der Neuzeit entspricht und allen Ansprüchen Stand halten soll, muß sich die Frage vorlegen:

„Was wollen wir?“
Ausgangspunkt dieser Frage ist die Beantwortung der Frage:

„Was heißt technisches Schaffen?“
Wann allgemein ist heute die Auffassung, daß die Technik Dienerin der Wirtschaft sei. Wenn dieses auch zutrifft, so muß darüber hinaus betont werden, daß Technik auch Dienst am Menschen ist. Man braucht sich nur einmal das Gebiet der Erfindungen näher anzusehen, um eine Bestätigung dieser Behauptung zu finden. Erinnert sei nur an die Erfindung des Mikroskops. Diese Erfindung ist in ihrem Ausmaße und ihrer Bedeutung für die Menschen kaum abzusehen. Durch dieselbe erst war es möglich, in die Geheimnisse der Kleinlebewesen einzudringen. Erinnert sei auch an die Erfindung des Radios. Auch hier für die Kultur ein Fortschritt von großem Ausmaß. Noch lebt in uns die Erinnerung an die gewaltige Leistung der Meerzauerung des Ozeans durch „Graf Zeppelin“. Wohl ist die gewaltige technische Leistung ohne weiteres anerkannt, nicht aber die des technisch schaffenden Menschen. Es gehört deshalb zur Aufgabe unserer Technikerbewegung, den technisch schaffenden Menschen heraus zu stellen.

Eine weitere Aufgabe ist die Verantwortung für den Sinn der Technik zu fördern. Man brauche nur an die Rationalisierung zu denken, die eine ausgeprägte Arbeitsteilung zur Folge hat. Die Wirkung auf den Menschen, die durch Arbeitsteilung, Entlassung usw. entstanden ist, hat zweifellos eine Gefahr für den Berufsgehabten zur Folge. Das Loslösen vom Berufsgedanken zeigt auch ein Schwanken der Arbeitsfreude. Hier liegen große Aufgaben, um die Verantwortung für den Sinn der Technik wieder in den Vordergrund zu stellen. Aus diesem Grunde müssen wir besonders betonen, daß die Technik auch eine Verantwortung für das Volk in sich trägt. Nur dann, wenn diese Verantwortung sittlichen Geboten und Ermahnungen entspricht, kann eine wahre Volkswirtschaft geschaffen werden.

Deute sei allerdings von einer Wirtschaft für das Volk noch nicht zu reden.

Der Techniker muß vor allen Dingen stark politisch werden. Nicht Parteipolitik ist hier gemeint, sondern die Berufs-Politik. Durch stärkere berufspolitische Bestrebungen muß ein verstärkter Einfluß auf das Parlament erzielt werden.

Auch die Stärkung des Selbstbewußtseins innerhalb der deutschen Technikerschaft muß erreicht werden. Wo diese fehlt, ist die Beschäftigung die Folge. Soll aber der Technikerstand einer besseren Zukunft entgegengeführt werden, so ist stärkere Geschlossenheit notwendig. Deshalb lehnen wir eine klassenmäßige Trennung ab und erstreben eine einheitliche, gebührende Linie.

Die Schulung des Technikers ist von größter Bedeutung. Bei Betrachtung dieser Frage lenkt sich die Aufmerksamkeit ohne weiteres auf die heranwachsende Technikerjugend. Von 3 1/2 Millionen Anstellten sind 300 000 als Techniker tätig. An den Hochschulen befinden sich heute rund 20 000 Studierende und an rund 100 Fachschulen sind 25 000 Besucher zu verzeichnen. Unzweifelhaft haben wir einen Rückgang von 15 000 Jungtechnikern zu verzeichnen. Da ist zu erkennen, daß die Schulungsfrage eine außerordentliche Bedeutung hat. Der Schulungsplan der Schulen muß vielmehr eine sozialpolitische Einflüsse als Gesellschaftsgruppe erreicht wird.

Nicht die Masse ist entscheidend, sondern die Persönlichkeit muß herangezogen werden, die getragen von einem starken Selbstbewußtsein Kämpfer für die Technikerbewegung werden.

Von diesen hohen Gesichtspunkten lasse sich der Verband Deutscher Techniker leiten und deshalb lebt in ihm der Glaube an die Zukunft!

Aus dem Geschäftsbereich
des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums.

Dresden. Unter dem Titel „10 Jahre Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im Reichsausschuss“ hat das Ministerium vor kurzem eine Denkschrift in Buchform herausgegeben. Sie ist mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen ausgestattet und gibt einen guten Überblick über die Leistungen dieses erst nach Einführung der Republik aus einer früheren Abteilung des Innenministeriums herausgewachsenen neuen Ministeriums.

Die Organisation der Gewerbeaufsicht ist, auch im Verwaltungsorganisationsgesetz, vereinfacht, gleichwohl aber in ihrer Wirksamkeit verbessert worden. Ähnlich wie auch die 1926 angeordnete enge Zusammenarbeit der Gewerbeaufsicht mit den Wohlfahrts- und Jugendämtern sowie den Polizeibehörden bei Überwachung der Arbeit ist als eine besondere Leistung der sächsischen Rabinette zu das im Mai 1924 vom Gesamtministerium verabschiedete und im März 1926 fast einstimmig angenommene Wohlfahrtsorganisationsgesetz zu erwähnen, das zum ersten Mal in einem deutschen Lande die gesamten auf die Wohlfahrtspflege bezüglichen Vorschriften zusammenfaßt. Wichtige auf die Wohlfahrtspflege bezügliche Ausführungsverordnungen und Anordnungen für die einschlägige Reichsregierung sind vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ausgegangen. Ein zweiter Segen wurde durch die in Höhe von nahezu 10 Millionen Reichsmark gewährten Kredite an gemeinnützige oder private Beramtungen der Wohlfahrtspflege geschaffen. Bäder, Sportplätze, Turnhallen, Schulanstalten und andere Einrichtungen konnten auf diese Weise in allen Teilen des Landes entstehen. — Dem Jugendstudium und der Jugendpflege sowie dem Schutze der Schwangeren und Wöchnerinnen dienen eine Reihe besonderer Verordnungen und Einrichtungen des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums. Erwähnt seien hier nur die Ausschüsse für Kinder- und Jugendbeschäftigung, die Untersuchungsstelle für schwangere Textilarbeiterinnen in Grimnitzschau, die Kinderheilstätte in Deibitzberg, die Überlassung von Schloß Dohnitz zur Jugendberufshilfe und deutschen Jugendberufshilfe und die Einrichtung des Jugendheims Ottendorf zum ersten deutschen Erholungsheim für Lehrlinge und erwerbsfähige Jugendliche.

Dr. Bredow

25 Jahre im Dienste des deutschen Funkwesens.

Berlin. (Telefon.) Vor 25 Jahren, am 1. Mai 1904, trat der letzte Rundfunk-Kommunikator des Reichspostministeriums, Dr. Ing. Hans Bredow, als Ingenieur in die Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie ein. Er wurde 1919 Ministerialdirektor beim Reichspostministerium, 1923 Staatssekretär und Leiter des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs, 1926 übernahm er als Rundfunk-Kommunikator des Reichspostministeriums die Leitung des deutschen Rundfunks. Dr. Bredow's besondere Verdienste liegen darin, daß er die große Bedeutung der Funktelegraphie für den Weltverkehrsverkehr richtig erkannte. Gemeinsam mit seinem technischen Mitarbeiter, dem Grafen von Arco, verband es Dr. Bredow, die neuesten Errungenschaften der Funktechnik immer sofort organisatorisch auszuwerten. Weitere besondere Verdienste Dr. Bredow's liegen in der Einführung des Rundfunks und dem Ausbau des deutschen Rundfunks. Die bisherige Entwicklung des nunmehr über 5 Jahre bestehenden deutschen Rundfunks beweist die Richtigkeit der von Dr. Bredow eingeschlagenen Wege. Mit Befriedigung kann der Publikum auf sein bisheriges Lebenswerk, den deutschen Funkverkehr und den deutschen Rundfunk, zurückblicken.

Die Bekämpfung der Opfer der Explosion in der
Wassermüllfabrik.

München. Sechshundert von Menschen fanden sich gestern nachmittag auf dem Münchener Westfriedhof ein, um den Opfern der Explosionskatastrophe in der Wasser- und Müllfabrik das letzte Geleit zu geben. Die acht Särgen wurden nach Ansprachen eines katholischen und eines protestantischen Geistlichen nebeneinander beigesetzt. Auch der Direktor der Fabrik und ein Mitglied des Stadtrats nahmen an den Opfern warme Worte. Die Sanitätsmannschaften mählten 482 Verletzte, die infolge des Andens Unfälle erlitten, Hilfe leisten und 39 Abtransporte vornehmen.

Der Waldbrand am Hartmannswillerkopf gelöst.

Mühlhausen (Sachl. Tel.). Das am Montag nachmittag im Elsaß und in Südbaden niedergelassene Gewitter, verbunden mit einem starken Regen, hat den am Sonntag nachmittag am Fuße des Hartmannswillerkopfes entzündeten großen Waldbrand endlich gelöst. Viele Tausende von Menschen hatten sich im Laufe des Tages angesammelt, um die furchtbare Feuersbrunst verfolgen zu können. Eine sehr ernste Katastrophe drohte sich zu entwickeln.

Ein Kraftwagen vom Zuge erfasst.

Welfentirchen. Auf bisher unexplorierter Weise geriet gestern abend um 8,45 Uhr ein Kraftwagen auf der Fahrt von Wanne nach Welfentirchen zwischen die geschlossenen Schrankenbäume der Kreuzung der Straße mit der Bahn von „Unser Fried“ nach Wanne. Bevor der Wägen die Schranken wieder öffnen und den Kraftwagen weiter fahren lassen konnte, war ein Veronesung von „Unser Fried“ herangeritten und hatte den Wägen erfasst. Der Zug schaltete sich 100 Meter weit mit, bis der Wägen zertrümmert liegen blieb. Der Fahrer wurde getötet. Weitere Verletzte waren nicht im Wägen.

Illustration of a man carrying a large sack labeled 'Schnell zur Expedition' and another man carrying a smaller sack. Text below: wenn Sie die Zustellung des Nieser Tageblattes für Mai wünschen. Bestellschein 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

- Neubestellungen
auf das in allen Städten der Einwohnerzeitung von Nieser und Umgebung gern gelesene Nieser Tageblatt zum Besten nehmen jederzeit entgegen für:
- Dobersien: L. Böcker, Dobersien Nr. 67
 - Glabitz: Frau Döffe Nr. 6
 - Göhlitz: E. Kühne, Nr. 57
 - Großa: H. Dandold, Strehler Str. 17
 - H. Deibitzsch, Allee Nr. 4
 - D. Riedel, Oskaper Str. 3
 - Frau Rulke, Richter 19
 - Göhlitz: L. Weiler, Göhlitz Nr. 1
 - Jahnitzschkau: H. Steinberg, Pank Nr. 3
 - Kalbitz: H. Steinberg, Pank Nr. 5
 - Rangenberg: Otto Scherer, Bäckermeister
 - Reutewitz bei Nieser: Frau Schlegel, Reutewitz Nr. 17d
 - Reuzendorf: L. Schumann, Poppitz 13
 - Reuzendorf: O. Thiele, Grobna, Oskaper Str. 10
 - Reuzendorf: L. Weiler, Göhlitz Nr. 1
 - Rickitz: H. Steinberg, Pank Nr. 8
 - Rückwitz: Marie Lörant, Biesenforst 8
 - Reuzendorf: W. Schwarze, Nr. 41
 - Reuzendorf: W. Schwarze, Döhlitz Nr. 41
 - Poppitz bei Nieser: L. Schumann, Nr. 13
 - Frankfurt: H. Steinberg, Pank Nr. 8
 - Nieser: Alle Rettungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 39 (Telefon Nr. 20)
 - Reuzendorf: W. Schöne, Grundstr. 16
 - Reuzendorf: Frau Döffe, Allee Nr. 6
 - Reuzendorf: H. Steinberg, Pank Nr. 3
 - Weißa (Mit-): Fr. Klinge, Pank Str. 115
 - Weißa (Nieser): Fr. Böge, Pankstr. 23
 - Reuzendorf: E. Sandholz, Richter 13
 - Reuzendorf: Richard Schütz, Buchhändler

Eine ganze Familie bei einem Automobilunfall
verunglückt.

Y Milton (Marland). Ein Automobil, in dem eine 8köpfige Familie einen Ausflug unternahm, wurde hier von einem Eisenbahnzug erfasst und zertrümmert. 5 der Passagiere waren auf der Stelle tot, während das einzig überlebende Mitglied der Familie, ein Kind von 8 Monaten, schwer verletzt wurde.

Vermischtes.

Explosion in einer tschechoslowakischen Munitionsfabrik. In der unter militärischer Verwaltung stehenden tschechoslowakischen Munitionsfabrik zur Erzeugung von Explosivstoffen in Semtin bei Pardubitz explodierten gestern ein Kessel, in dem aus Glycerin Nitroglycerin hergestellt wurde. Bei der Explosion kamen fünf Arbeiter ums Leben. Das hölzerne Gebäude, in dem die Explosion erfolgte, wurde völlig zerstört. Die Fenster scheiben der übrigen Abteilungen der Fabrik wurden zertrümmert. Durch die Glasplitter wurden 15 Personen leicht verletzt. Durch die Flammen der Explosion wurde der anliegende Wald in Brand gesetzt. Die Trümmer des zerstörten Fabrikgebäudes wurden bereits abgetragen.

Großes Schadenfeuer. Aus Dethern (Bezirksamt Bruchsal) wird gemeldet: In der Scheune des Landwirts Anas brach Feuer aus, das sich rasch über die angebauten Scheunen des Hofes ausbreitete. „Zum Lamm“ ausbreitete und das große Areal ergriff, in welchem sich unter der Wohnung und die Wirtschaft, oben die Mägenfabrik der Gebrüder Weis (Mannheim) befand. Das Gehöft brannte bis auf die unteren beiden Wirtschaften aus. Ferner wurden zwei Scheunen, die Stallung und zwei Schuppen eingeschert. Das Vieh konnte gerettet werden. Es verbrannten aber Koftabovordrie im Werte von 50 000 Mark und 80 000 verlandfertige Mägen. So daß ein Schaden von rund 90 000 Mark entstanden ist. Man vermutet Brandstiftung.

Mutter und Kind durch scheuende Pferde getötet. Bei Bettingen im Kreis Bitburg fuhr ein Mann mit seiner Frau und dem 10 Monate alten Kinde in seinem Wagen, als ein Landwirt mit einer Ackerwalde ihnen entgegenkam. Die Pferde scheuten und gingen durch, der Wagen überschlug sich, die Frau und das Kind gerieten unter die Räder. Das Kind war sofort tot, die Mutter erlag bald darauf ihren schweren Verletzungen.

Schweres Autounfall. Der 24 Jahre alte Hamburger Automobilverkäufer August Hesselein, der am Sonntag morgen in einer Kurve bei Hausbruch einen Wagen der Reifentempofahrt des ADAC in 100-Kilometer-Wagen überholen wollte, geriet mit seinem Wagen dabei ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und prallte dann gegen ein Gartentor. Hesselein starb sofort nach dem Unfall, während seine Mitfahrerin mit schweren Verletzungen in das Daburger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wahrscheinliche auf den Vater. Vater und Sohn Schiermann, zwei selbständige Gastwirte in Röhse bei Stargard in Mittelpommern, gerieten in der Sonntag-Nacht miteinander in Streit, daß der Sohn seinem Vater geschlagene Sohn einen Revolver holte und drei Schüsse abgab. Der alte Schiermann wurde von zwei Söhnen und einem Augenarzt lebensgefährlich getroffen ins Stargarder Krankenhaus eingeliefert.

Ein junges Mädchen ermordet auf dem Wege. Am Montag früh wurde die Leiche eines jungen Mädchens mit einer Schußwunde unterhalb des rechten Auges von einem Spaziergänger in der Nähe der Donnerstags-Halle bei Hindenburg aufgefunden. Die Mordkommission stellte fest, daß es sich um die 24 Jahre alte deutsche Elisabeth Sionitz aus Müllitzsch handelt. Die weiteren Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die Ermordete am Tage vorher mit dem von seiner Ehefrau getrennt lebenden Grubenarbeiter Raimund Döhlitz aus Reuzendorf in Polnisch-Oberschlesien ein Hindenburg, Lokal aufgefunden hatte und nach Röhse mit ihm, und dessen Bruder den Heimweg nach Müllitzsch angetreten hatte. Untere Wegs übergab Raimund seinem Bruder ein Fotoalbum, auf das er einige Seiten geschrieben hatte, und schickte ihm damit an der Mutter des Mädchens. In den auf das Bild geschriebenen Zeilen bittet er, die Mutter seiner Begleiterin um Verzeihung, da diese selbst die Tat wolle. Raimund hatte sich der Bruder einige hundert Meter entfernt, als er einen Schuß fallen hörte. Durch die Vernehmung des Bruders ergab sich weiter, daß Raimund Döhlitz sofort nach der Tat die Wohnung seiner Mutter aufsuchte, sich dort ruhig gewaschen hatte, und dann mit einem Fahrrad davonfuhr. Der Täter konnte bis jetzt nicht verhaftet werden.

Verkehrsunfall auf dem Neubau des Bahnhofs. Auf dem Neubau des Personen-Hauptbahnhofs fürte gestern nachmittag das Gerüst eines Fachwerkbauwerks aus bisher ungeklärter Ursache ein. Die darauf stehenden fünf Bauarbeiter stürzten aus einer Höhe von 12 Metern in die Tiefe, wo sie auf Baumaterialien aufschlugen. Während zwei mit dem Schrecken davonkamen, erlitten die anderen drei Knochenbrüche und innere Verletzungen.

Eine Spur der Berliner Pokräuber? Gestern nachmittag wurde ein junger Mann festgenommen, der in Geschäften Briefmarken zum Kauf anbot. Man fand bei ihm für 15 Mark Wertgegenstände, aber deren Herkunft der Festgenommene sehr widersprechende Angaben machte. Da die Polizei sofort den Verdacht schöpfte, daß der verdächtige Markenbändler mit dem großen Wertgegenstand im Berliner Postamt Nr. 8 in der Französischen Straße in Verbindung steht, wurde er umso eingehender vernommen. Der Festgenommene, ein 18 Jahre alter Kurt Wolf, war tatsächlich eine Zeit lang bei dem Postamt Nr. 8 beschäftigt.

Schadenfeuer in einem bayerischen Dorfe. In Steinbach bei Lohr brach gestern abend während eines Gewitters infolge Blitzschlags und Kurzschlusses in der Scheune des Landwirts Bernhard Feuer aus, das sich durch den Wind begünstigt auf eine zweite Scheune und das Wohnhaus ausbreitete und außerdem die Scheunen der beiden angrenzenden Anwesen einscherte. Der Würzburger Feuerwehrgelang es, im Verein mit den aus der Umgebung erschienenen Wehren das Feuer im Laufe der Nacht zu löschen.

Sie Ihre Rind
ist das Beste gerade gut genug. Cradheon
Sie es mit
Rufete und fischer Milch!
Der Erfolg wird Ihnen Freude machen.

Die Frau und ihre Welt

Der Mai im Haushalt.

(Nachdruck verboten.)

Alles neu macht der Mai,
Macht die Seele frisch und frei!

So magt es nicht umsonst in einem alten Volksliede; ist doch der Mai, dem man nicht umsonst den Namen „Wonnemond“ gegeben hat, der beliebteste von seinen zwölf Brüdern. Wenn wanderfrohe Menschen zunächst auch nur zu langgestreckten Ausflügen hinaus in die erwachte Natur, in die herrliche Baumblüte gehen. Solche sind allerdings von den „Kinden Lützen“ abhängig, die oft recht fühlbar rauh wehen. Was sich der Mai trotz aller Wetterprophezeiungen nicht nehmen läßt, das ist wohl, das „Licht und die Wärme“ des Menschen besonders reichhaltig und mit außerordentlichen Federbissen zu versehen. Freudiger als sonst schreitet die sorgende Hausfrau in die Markthalle oder in die Grünwarenläden; weh sie doch, daß sie jetzt immer etwas finden wird, um die grämlichen Falten von des gestrigen Eheherrn Stirn — die Liebe geht nun einmal durch den Magen — zu bannen.

Schon bei den Suppen fängt es an, die man verschiedenartig und abwechslungsreich aus allerhand Frühjahrskräutern bereiten kann. Die köstlich munden „neue Kartoffeln mit Raitzgering“ oder „Spinat mit Ei“; Gemüsegerichte von jungen Raitzgering, Möhren, Erbsen und Kohlrabi oder ein Gericht von Steinpilzen und Champignons. Teiche und Bäche liefern garz Schlei und Forellen, die See die rotspitzen Feinfleischige Seezungen.

Einweg mit Kalb-, Rind- oder Schweinefleisch, das man in allen Variationen bis zum Ueberdruß genossen hat. Draußen, in den Wäldern, knistert lustig das Jägers Büchse und bringt schnellflüchtige Rebhühner und Frischlinge oder den Auer- und Birkhahn, den Hasen zur Strecke. Im Hause flügel sind junge Tauben, Fühner, Kapuzinen und Bouldarden viel begehrte Federbissen, zu denen Salat und Rhabarbertompost eine willkommene Beigabe bilden.

Als König über alles thront in langen, weißen Stangen mit roten Köpfen der Spargel, wenn er sich auch manchmal etwas „holzig“ benimmt.

Der Mai, als der erste Monat ohne „r“, ist auch als die Saison der kleinen rotrotigen Ruckschrittlere, der Aechse, bekannt.

Und verhoffen langt Klein-Frischen nach den langschwänzigen Radischen, oder nach den ersten Erdbeeren und Rirschen; fürwahr eine Fülle von Federbissen, die das Wasser im Munde zusammenlaufen und das Herz im Leibe lachen macht.

Wenn dann Vater und Mutter oder Freunde im munteren Kreise zusammenstehen, wenn in den Gläsern die „Baldmeißerbowle“ funkt, jener herrliche Trank, der den Duft des Maienwaldes mit dem Raitzgering ins Zimmer zaubert, der so prächtig schmeckt, so froh macht und so wenig kostet, dann leuchtet es in den blauen, lachenden Augen der frohen Jecher:

o Maienzeit, o Maientraum,
Wie bist du doch so schön.

A. Asten.

Die Sprache der Frauenhand.

(Nachdruck verboten.)

Interessant sind die neuesten amerikanischen Feststellungen in bezug auf die Frauenhand, und in bezug darauf, was die Form der Hand über den Charakter sagt.

Sehr neugierige Damen haben, so erklären die Sachverständigen aus dem Dollartland, so verschiedenartig geformte Finger, daß dieselben nicht fest aneinander schließen, sondern man die Hand vor eine Lampe hält, das Licht durch die Spalten scheint; schließen die Finger jedoch fest aneinander, dann ist es sicher, daß die Dame geizig ist. Eine Frau mit einem breiten Daumen ist sehr vernünftig, kein Gefühlsmensch. Der Mann braucht ihr gegenüber nicht mit Romantik zu kommen, sie steht lieber materielle, praktische Geschenke. Eifersucht und Koketterie kennt die Befähigte eines breiten Daumens nicht. „Sie“ herrscht im Hause.

Der breite Daumen bedeutet gleichsam ein schönes Gesicht über dem Haupt von Mann und Kindern. Ist der Daumen nicht nur breit, sondern auch dick, dann hat die Dame eine sehr harte, laute Stimme; sie ist sehr ungestüm und hat eine sehr aktive Junge. Ihr Mann steht ganz bestimmt unter dem Pantoffel. Will ein Mann die Liebe einer Frau mit sehr spitzen Fingern erlangen, dann muß er geschmeidig und selbstlicher, aber auch wieder der leidenschaftliche Liebhaber oder der ruhige Mentor sein. Mit Frauen, die spitze Finger haben, ist nicht leicht umzugehen. Bei Frauen mit langen Fingern und schmalen Daumen findet man Idealismus, Freundschaft, Liebe für Menschen und Tiere.

Eine gute Köchin hat gewöhnlich lange Finger mit sehr breiten Enden und einem kleinen Daumen. Bei einer nach materialistischen Vorteilen strebenden Frau sind die Finger kurz und spitz und der untere Teil der Hand etwas stärker, während der Daumen kurz ist. Dies ist die Hand der gefährlichen Geoklin — ohne Gewissenbisse! Die künstlerisch entwickelte Frau hat sehr breite Daumen und zugespitzte Finger. Eine Bildhauerin z. B. wird eine sehr harte, eher dicke Hand mit langen Fingern haben, die es ihr möglich macht, gefühlvoll die Kleinigkeiten ihres Berufes auszuführen. Die Schriftstellerin hat garz Hände mit langen Fingern und auffallender Verbreiterung an den obersten Fingergliedern. Lange Nägel bedeuten „Verstand“ (eine Tatsache, die alle Chinesen zu Professoren stampfen möchte).

Ist der Zeigefinger so lang wie die Handfläche, dann besitzt die Frau einen gleichmäßigen Geist; ist der vorderste Finger spitz, dann liebt sie gern. Wenn die Finger spitze fast vieredig ist, dann ist „Ordnung“ ihre Lösung. Ein besonders hervorragender Zeigefinger bedeutet Organisations- und Herrschertalent. Ein langer Mittelfinger verrät Liebe zur Einsamkeit und zum Wandel, ein vierediger Unterrückfinger ist der kleine Finger kurz und spitz, so bedeutet das schnelle Auffassungsbereitschaft und wenig Geschäftsgelb. Wer aber einen langen fünften Finger besitzt, von dem sagt der Amerikaner: Betrüger in Gelbangelegenheiten niemanden, der einen langen, kleinen Finger hat. Wo die Spitze des Ringfingers vieredig ist — bei der Dame findet man Sinn für Kunst. Stark entwickelte Knöchel bedeuten Frauen mit Sinn für Musik und für Farben Schönheit; Frauen, die gute Menschenkennerninnen, die gefühlvoll sind, und auch solche, die sich gern über jede Kleinigkeit Sorgen machen. Sie können aber auch bei großen Abwehrigkeiten tapfer ihren Mann stehen. Bei einer Berufsschauspielerin sind meistens Mittel- und Zeigefinger gleich lang, während weit auseinander stehende Unabhängigkeit, dramatisches Talent und Originalität verraten.

M. N.

Zu wenig Schlaf bei Kindern.

(Nachdruck verboten.)

Vor ungenügendem Schlaf bei Kindern ist von bekannten Pädagogen in verschiedenen Ländern schon seit Jahren ernstlich gewarnt worden. Auch hat man verschiedentlich Versuche gemacht, um das Befehlen dieser Zustände zu beweisen. Zum Beispiel hat man in verschiedenen Orten in den Volksschulen beim Beginn des Unterrichts den Kindern gesagt: „Wer müde ist, darf sich auf die Bank legen und ein wenig schlafen.“ Nach kurzer Zeit schliefen 90 Prozent der Kinder.

Auf dem Lande war der Prozentsatz der ermüdeten Kinder größer als in den Städten, besonders während der Sommermonate, wenn hier die ganze Familie schon frühmorgens aufsteht und dadurch auch den Kindern die Ruhe genommen wird. Eine Untersuchung hat ergeben, daß ungenügender Schlaf das Hauptübel der Nervosität der Kinder ist. Der Pariser Gelehrte M. N. hat, dessen Spezialfach das Studium des Schlafes der Kinder ist, steht in der ungenügenden Nachtruhe, die sie haben, eine Gefahr für den Staat; denn ungenügender Schlaf läßt einen nachteiligen Einfluß auf den ganzen Organismus aus. M. N. hat bei einer Untersuchung an den Schülern der Volksschulen in Paris festgestellt, daß die meisten Kinder müde und schläfrig zur Schule kamen und mit ihren Gedanken nicht bei der Sache waren. Bis zum sechsten Lebensjahre, sagt dieser Gelehrte, hat das Kind vierzehn Stunden Schlaf nötig, von sechs bis fünfzehn Jahren wenigstens elf Stunden und bis zum neunzehnten Jahre neun Stunden täglich. Doch nur in wenigen Fällen wird dieses erreicht. Die vermeintliche geistige Uebermüdung der Jugend sei nicht in übermäßigen Schulaufgaben zu suchen, die Ursache sei vielmehr darin zu finden, daß die Kinder nicht genügend geruht und ausgelassen hätten, um morgens frisch und munter zur Schule zu kommen. Dies möge diesen Eltern eine Warnung sein.

M. N.

Damals.

(Nachdruck verboten.)

„Damals“, sagt die blonde, runde Frau, und hebt die tränenfeuchten Augen von der Stickerie, nachdem sie ihrem Mann eine Reihe von Vorhaltungen gemacht hatte, „damals warst du ganz anders. Aber freilich — damals hast du mich lieb gehabt.“

„Und woher weißt du, Gertrud, daß das heute nicht mehr der Fall ist?“ fragt er.

„Woher ich das weiß? ... Schon aus der Art, wie du Gertrud zu mir sagst. Damals war ich dein Trauhand, dein Köchlein, dein Herzblatt. Und wenn ich mal irgendeiner dummen Kleinigkeit wegen weinete, hast du mir die Tränen weggestrichelt, damit meine schönen Augen nicht Schaden ließen. Jetzt ...“, als witterte sie stummen Widerspruch, läßt sie geiziger noch als vorher fort:

„Damals hast du mich schön gefunden, auch wenn es dir heute lächerlich erscheint. Und außerdem hattest du keinen Stammtisch; was in der Zeitung stand, war dir gleichgültig. Und was ich gefocht habe — und wenn es noch so mikrotin war — hat dir geschmeckt. Was ich anzog, war hübsch und feilsam, eben, weil du mich ... damals ... lieb ... gehabt ... hast.“

Die letzten Worte erklingen in wildem Weinen.

„Gertrud“, sagt er da, und muß wider Willen über ihre bittere Klammern lächeln. „Gertrud — bedeute: Damals waren wir jung, grün und unrel wie Obst im Frühsommer; damals brauchen wir den Ueberflaum, weil noch nichts anderes uns verband. Damals waren wir ineinander verliebt. Heute aber, wo Jahre der Gemeinschaft hinter uns liegen, wo Leid und Freude und eine, heute ist Freundschaft, Vertrauen und tiefe Zusammengehörigkeit an die Stelle des Jugendrausches getreten. Wehste es, denn eine Ehe, die nur aus diesem beruht, zerbricht! Und wenn ich auch deine Tränen heute nicht mehr wegstreiche und Gertrud anstatt Trauhand zu dir sage, bist du mir doch viel teurer, als du es mir damals warst und sein konntest.“

Aber sie schluchzt leise weiter. Damals ... damals ... Klingt es wohl in ihr.

Und wie er sie so vor sich sitzen sieht, vornüber gebeugt, mit tiefgebeugtem Kopf, der an den Schläfen die ersten grauen Fäden zeigt, ahnt er die Not der Frau, die sich nicht umstellen kann; die den Wandel der Gefühle nicht begreift, und die ihr „Heute“ mit der Erinnerung an ihr „Damals“ vergiftet.

Und mit einem Male scheint es ihm nicht nur seine Gertrud zu sein, die da ihren unstillbaren Kummer ausweint. Eine von den vielen ist sie, die leiden, und ihnen zu Ruh und Frommen schreibt er diese Zeilen nieder.

Anno-Marie Mampel.

Allerlei Wissenswertes aus der Kulturgeschichte der Frau.

(Nachdruck verboten.)

Das mutige Frauen sich als Männer ausgeben, um in den Reihen der Soldaten kämpfen zu können, wenn sich das Vaterland in Gefahr befand, ist bekanntlich oft vorgekommen. Das ist ein Mädchen aber für einen Jüngling ausgemacht, um Gefehtlicher werden zu können, hat sich nach unserem Wissen bloß einmal ereignet. Das Mädchen, das dies tat, hieß Hildegunde und stammte aus Reuß bei Köln. Es verlegte das Geschlecht und trat als Mann in das Pflanzensortier Schönaug bei Heidelberg, wo es 1188 als Bruder Joseph starb.

Eine gewisse Hauptin war im 18. Jahrhundert eine gefeierte Sängerin und Abenteuerin in Frankreich. Als sie in Paris eines Tages von einem Sängersollegen beleidigt wurde, prügelte sie diesen weiblich durch und nahm ihm zur Strafe noch Uhr und Kette weg. Durch diese Tat wurde sie bei ihrer Umgebung so gefürchtet, daß ein anderer Schauspieler, der sie gleichfalls beleidigt hatte, sich ganze drei Wochen hindurch im Palais royal verhielt, bis er von ihr die Zusicherung erhielt, daß sie ihm verzeihen wolle.

Königin Christine von Schweden, eine der merkwürdigsten Frauen der Weltgeschichte, war im allgemeinen ihrem Geschlecht nicht wohl gesinnt. Sie ahnte gern das Betragen der Männer nach. In ihrem Studierzimmer konnte man sie nicht selten mit über die Kränze des Stuhls geschlagenen Beinen sitzen sehen.

Als Auftrig, die Gemahlin des Königs Suntram von Franken, auf dem Sterbebett lag, hat sie ihren Gemahl, er möge, um ihr den Abschied von dieser Welt zu erleichtern, gleichzeitig mit ihr noch jemanden sterben lassen. Suntram sagte die Erfüllung der Bitte zu und ließ sofort nach ihrem Ableben die beiden Kerze, die sie nicht heilen konnten, brennen.

Dorothea Christiana Leporin dürfte die erste deutsche Kerzlein mit aerocolem Studiengang gewesen sein. Sie legte,

38 Jahre alt, im Jahre 1754 in Halle das medizinische Doktorexamen ab.

In früheren Zeiten durfte in Sigmund seine Frau in einem Hofhause übernachten. Es gab von der Obrigkeit bestellte Personen, die die Wirtshäuser in der Nacht daraufhin kontrollierten.

H. W.

Sunnefelle — Sunnefella.

(Nachdruck verboten.)

Das Wort „Sunnefelle“ ist im Sprachgebrauch jedermann geläufig; man stellt sich darunter einen fröhlichen, lebenslustigen Menschen vor, der es verstanden hat, um das Standesamt herumzukommen. Doch wie ist es mit der Sunnefella beschaffen? Hier sind wir, wenn wir offen und ehrlich sind, noch recht Spielbürger. Für die meisten Menschen erklärt die Sunnefella nicht; für sie gibt es nur das „Mädchen“, „Mädchen“ klingt sanft und vertrauensvoll. Das weibliche Gegenstück aber vom Sunnefellen hat mit dem „Mädchen“ nur insofern etwas Gemeinsames, als beide ledig sind.

Kommen schließlich der Sunnefelle und das Mädchen in reifere Jahre, so wird der Gegenlag immer scharfer. Um den alten Sunnefellen kümmert sich die Welt noch immer gern; die Mütter heiratsfähiger Töchter hoffen nach wie vor, werfen werbende Blicke nach ihm; überall wird er gern gesehen; für ihn findet sich leicht eine gute Haushälterin, die ihm das Leben beglückt macht. Anders mit dem „alten Mädchen“. Das hat immer einen bitteren Beigeschmack. Man denkt leicht an eine verweilte Kofe, wird melancholisch. Das „alte Mädchen“ fängt überall ein leises Mitleid, das verlegt und fränkt.

Allerdings ist es heute doch schon etwas besser, wenn auch noch nicht gut; die arbeitende Frau hat das „Mädchen“ verdrängt; es würde wohl schlecht klingen, wenn man von dem „Fräulein Doktor“ als von einem alten Mädchen spräche, oder wenn man eine Fabrikdirektre mit „alte Jungfer“ bezeichnen würde. Dadurch, daß das Leben einer solchen Frau ausgefüllt ist, wird sie sich niemals bemitleidenswert fühlen und dadurch auch bei den anderen ein angenehmes Gefühl erwecken.

Eine solche Frau, die ihren Lebensberuf hat, ist in höherem Maße zu achten und zu schätzen. Nicht alle Frauen haben Talent zur Ehe, viele auch nicht das Glück, zu einer für sie passenden Ehe zu kommen; deshalb brauchen sie noch lange nicht wertlose Geschöpfe zu sein.

Räumen wir endgültig einmal auf mit der abgeschmackten, spöttischen Bezeichnung: „altes Mädchen“, „alte Jungfer“; gewöhnen wir uns daran, ledige Frauen als Sunnefellen zu betrachten.

Isabella.

Die praktische Hausfrau.

1. Reinigung von Wasserflaschen. Wasserflaschen werden bläulicht durch folgendes Verfahren: Man reißt Zeitungspapier in kleine Schnitzel und bringt diese in die mit kaltem Wasser gefüllte Wasserflasche. Dann lasse man die Flasche mit Inhalt einige Stunden stehen, bis die Druckschwärze sich löst. Darauf schüttele man tüchtig um und spüle die Flasche mit kaltem Wasser nach. Einfach, aber erfolgreich.

2. Waschen von wildlebenden Handschuhen. Man bereite eine Mischung von acht Teilen Wasser und einem Teil Salmtalg. Darin wäscht man die Handschuhe, die dann gut mit lauwarmem Wasser nachgespült werden. Wesentlich ist, daß die Handschuhe weder bei Ofenwärme noch in der Sonne getrocknet werden. Es ist ratsam, sie während des Trocknens öfter über die Hände zu streifen, damit sie nicht hart werden.

3. Schuhpflege für die Weife. Diese sollte jeder Reisende, der auf Ordnung hält, besitzen. Sind sie doch leicht und mit ganz geringen Kosten herzustellen! Fast bei allen Strümpfen, die nicht mehr zu klopfen sind, sind die Beinlinge noch gut erhalten. Diese ergeben praktische Schuhfüße. Man schneidet die Hüpfänge übrigbleibend; unten näht man diese mit der Maschine zu; durch den gestäumten Rand des früheren Strümpfes kann man ein schmales Bändchen ziehen. Die Schuhfüße sind fertig. Jeder wird froh sein, wenn er seine Schuhe in einer so praktischen Hülle im Koffer verpacken kann.

Für die Küche.

1. Gedackene Schellfische. Dazu nimmt man am besten kleine Fische, die immer sehr preiswert zu haben sind. Man schuppt sie, schneidet die Köpfe und Schwänze ab und wäscht die Schellfische von innen und außen gut ab. Nun legt man sie nebeneinander in eine flache Schüssel, bestreut sie etwas mit feinem Salz, und läßt sie eine Stunde stehen. Dann trocknet man sie ab, dreht sie in Mehl um oder paniert sie mit zerhackenem Ei und Bedmehl und bäckt sie auf beiden Seiten in Schmalz, Butter oder auch in seinem Öl knusprig. Zu Kartoffelsalat (Schmeden sie köstlich). Man kann sie auch geboden in trockenen, leichtgefärbten Eßig, dem man einige Zitronen- und Limonen, seine Zwiebelringe, Pfefferkörner und Lorbeerblätter beigegeben hat, einlegen. Mit Weißkornmehl geben sie ein treffliches Abendessen.

2. Rindfleisch mit Sardellen. (Sechs Personen.) Drei bis vier Pfund Filet werden sorgfältig zurecht gemacht, mit nur wenig Salz und Pfeffer bestreut und mit dem Saft einer halben Zitrone beträufelt. Unterdessen hat man 100 Gramm Sardellen gut abgewaschen, entgrätet und zerteilt und spült nun das Filetfleisch möglichst gleichmäßig damit, legt es in fleigende Butter, schneidet die Pfanne in den Braten und bräut es unter fleihigem Begießen gar. Die Soße wird abgeschmeckt — braucht, weil die Sardellen meist genügend Salz hergeben, kaum nachzusetzen zu werden —, mit einem halben Teelöffel Maggi-Würze verbessert und dann in dem Soßenbeigang angebrüht.

3. Reisauflauf. Man überbrüht 300 Gramm besten Reis einige Male mit heißem, dann mit kaltem Wasser und läßt ihn dann in Wasser, dem man einen Eßig Butter und eine ganz kleine Prise Salz zugefügt hat, langsam weich, aber nicht zu weich kochen. Es darf kein Wasser um ihn stehen, wenn er zum Verfüllen vom Herd genommen wird. Später vermischt man ihn mit vier bis fünf Eigelben, 100 Gramm Zucker, etwas geriebener Zitronenschale und einer großen Tasse Milch. Zuletzt mischt man das festgeschlagene Eiweiß darunter und füllt die Masse in eine gutgebutterte Backform. Sie braucht etwa eine Stunde, um geboden zu sein. Man gibt den Reis heiß mit einem Fruchtstück zu Tisch.

4. Gewürz-Butter. Fürs Eiweiß verrührt man schaumig mit einem halben Pfund Zucker, gibt ein halbes Pfund gereibene Nüsse und 50 Gramm bittere Mandeln, 10 Gramm Zimt, 5 Gramm geschobene Kellen, etwas geriebene Muskatnuss, eine halbe abgeriebene Zitrone, ein Glaschen Arrak und drei bis vier Eßel geschmolzene Butter hinein. Das Ganze rührt man auf nicht zu hartem Feuer zu einer breiartigen Masse, aus der man nach dem Erkalten mit dem Teelöffel kleine Häuschen auf ein gewachtes Blech setzt. Bei guter Mittelgröße bäckt man sie in 15 bis 20 Minuten zu hellbrauner Farbe.

Der Reichsvertretertag der Volkrechtspartei zum Falle von Sumetti.

Dresden. Auf dem Reichsvertretertag der Volkrechtspartei in Dresden wurde auch der Tod des Reichsministers Dr. v. Sumetti wegen der in letzter Zeit erfolgten Annahme der Einheitsliste mit seinem Namen als Spitzenkandidaten und deren Ablehnung durch eine Wahlkreisliste ohne seinen Namen verhandelt. Man einigte sich auf nachstehende Erklärung: Die Spitzenkandidatur von Dr. v. Sumetti hatte die Zustimmung der Parteileitungen sämtlicher Wahlkreise gefunden, wie auch die Zustimmung der sämtlichen übrigen Kandidaten der geplanten Einheitsliste. Infolge zeitlicher und technischer Schwierigkeiten kam aber die geplante Einreichung dieser Liste nicht zustande. Es wurde daher der vorliegende Wahlkreisvorschlag eingebracht. Es beruht vollkommene Einigkeit darüber, den Wahlkampf mit den eingereichten Wahlkreisen in allen Wahlkreisen durchzuführen. Jeder Einspruch ist damit erledigt. Graf Bernstorff, Kühne, Wacker, v. Sumetti.

Reichsminister Dr. v. Sumetti hat, wie wir von anderer Seite erfahren, dieser Erklärung mit Distanzierung aller seiner Bedeutung im Interesse der bürgerlichen Parteien zugestimmt.

Besprechungen der Delegationen der Reparationskonferenz.

Paris. (Funkdruck.) Die „Dava“ berichtet, daß die Besprechungen über die Fertigstellung des Berichts über die Arbeiten der Reparationskonferenz von Delegation zu Delegation fortgesetzt worden und werden heute nachmittag weitergehen.

Erhöhung der Ablieferung der Post an das Reich.

Berlin. (Funkdruck.) Im Verwaltungsrat der Reichspost wurde heute der Nachtrag zum Voranschlag für 1929 angenommen, wonach u. a. entsprechend dem Reduktionsprogramm des Reichstags die bisher mit 126,5 Millionen vorzulebende Ablieferung der Reichspost an das Reich um weitere 35 Millionen Mark erhöht wird. Bei dieser Gelegenheit erklärte Reichspostminister Schädel, daß eine Erhöhung der Postgebühren nicht in Frage komme.

Der Oppelner Zwischenfall. Eine Ausschreitung Jugendlicher.

Oppeln. (Funkdruck.) In der Spielzeit 1928/29 sind in den Städten Oppeln, Kleinitz und Hindenburg durch Mitglieder des polnischen Rattentheaters 14 Theateraufführungen veranstaltet worden. Keine dieser Aufführungen ist in irgendwelcher Weise durch die deutsche Bevölkerung gestört oder auch nur im mindesten beeinträchtigt worden. Dies mag als Beweis dafür dienen, daß die deutsche Bevölkerung an dem Auftreten polnischer Künstler in den Theatern des Abstammungsgebietes keinerlei Anstoß nimmt. Die Vorfälle in Oppeln stellen sich als bedauerliche Ausschreitungen jugendlicher Elemente dar.

Warschau. (Funkdruck.) Im Zusammenhang mit den letzten Vorfällen in Oppeln ist der polnische Generalkonsul für Westpreußen, Maschome, heute nach Warschau beordert worden, um Bericht zu erstatten.

Erste Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 30. April 1929.

Reichsminister a. D. Koch-Weser zum Mitglied des Saager Schiedsgerichts ernannt.

Berlin. (Funkdruck.) Wie wir erfahren, hat das Kabinett beschlossen, anstelle des verstorbenen Reichsjustizministers a. D. Dr. Geisinger, den Reichsjustizminister a. D. Koch-Weser zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag zu ernennen.

Die Warschauer Besprechungen.

Berlin. (Funkdruck.) Die bisherigen Warschauer Besprechungen gehen in dem üblichen Rahmen vor sich. Die Besprechungen sind niemals ganz abgebrochen worden. St. hält Herr Hermes in kleinem Kreise über einzelne Fragen Besprechungen ab und man rechnet damit, daß diese Besprechungen in einigen Tagen zum Abschluß kommen.

Haarntgeklärte Liebestragödie eines Opernsängers.

Berlin. (Funkdruck.) Gestern nachmittag erschien der 26jährige Opernsänger und Pianist Schwirz bei seinem Bekannten, wo er durch sein aufgeregtes Wesen auffiel. Bei seinem Fortgange entdeckte man, daß Schwirz einen Revolver mitgenommen hatte. Als er daraufhin festgenommen wurde, gab er an, daß er Sonntag nacht ein junges Mädchen, das er vor längerer Zeit kennen gelernt hatte, auf dessen Wunsch im Grunewald erschossen und die Leiche in einen See geworfen habe. Ihm selbst habe damals der Mut gefehlt, gleichfalls Selbstmord zu verüben. Doch sei er nach langem Ueberlegen endlich fest geworden, auch in den Tod zu gehen. In diesem Zweck habe er sich bei seinen Bekannten die Waffe angeeignet. Wie weit die Angaben des Schwirz auf Wahrheit beruhen, wird ein heute abgehaltener Vorkleberm in ergeben. Das Mädchen ist inzwischen seit der angegebenen Zeit verschwunden.

Berlin neuer Weibischof.

Berlin. (Funkdruck.) Zum neuen Weibischof ist der Dompropst aus Stettin ernannt worden. Großherzogsteinmann kehrt im 58. Lebensjahr und stammt aus Pilschheim. Er war früher einige Zeit als Kaplan an der St. Hedwigskirche in Berlin tätig.

Friedrich Stenard gestorben.

Berlin. (Funkdruck.) Der Schriftsteller Professor Dr. Friedrich Stenard ist heute im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben.

Danzig des türkischen Außenministers für die ihm in Berlin gewährte Gastfreundschaft.

Berlin. (Funkdruck.) Der türkische Außenminister Dr. Tewfik Rüşdi Bey hat dem Herrn Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Herrn Vizepräsidenten des Reichstags seinen wärmsten Dank für die ihm in Berlin gewährte Gastfreundschaft übermitteln lassen.

Danzig Beitrittserklärung zum Kelloggpaakt und Disarmierungsprotokoll.

Danzig. (Funkdruck.) Der Senat hat beschlossen, den Beitritt der Freien Stadt zum Kelloggpaakt, sowie dem am 2. 2. 29 in Moskau geschlossenen Disarmierungsprotokoll anzunehmen. Die polnische Regierung, die nach dem Versailler Vertrag die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Stadt Danzig sicherzustellen hat, ist durch 2 entsprechende Noten gebeten worden, die amerikanische Regierung und die Union der Sozialist. Sowjetrepubliken entsprechend zu benachrichtigen. Da sowohl der Paakt als das Protokoll des Ratifikation unterliegen, werden dem Volkstag nach

Verhandlungen des Genfer Vorbereitungsausschusses.

Genf. (Funkdruck.) Der Vorbereitungsausschuss für die Abrüstungskonferenz, dessen Verhandlungen heute anstelle des erkrankten Präsidenten Loubon vom Vizepräsidenten von Vollet geleitet wurden, hat die von der französischen Delegation vorgeschlagene Tabelle über die künftigen Maximalerfoltsbestände zu Lande und in der Luft angenommen.

Für die Flottenerfoltsbestände sollen auf englischen und amerikanischen Antrag Zahlen erst bei Behandlung des Kapitels über die Flottenabrüstung aufgestellt werden. Mit der Annahme ist aber nur die Methode für die Einsteilung der Erfolgsbestände, nicht aber ihre zahlenmäßige Festlegung erfolgt. Bei der Abrüstungskonferenz überlassen bleibt.

Graf Bernstorff

gab die grundsätzliche Erklärung ab, daß er nach Ablehnung des Grundplanes der Einbeziehung der ausgebildeten Reserve von seinen übrigen Abänderungsvorschläge zurückziehe und nur noch an der Frage der Herabsetzung des jährlichen Reservestützungsansatzes und der Dienstzeit interessiert sei, da auf diesem Wege immerhin noch eine indirekte Herabsetzung der ausgebildeten Reserve erreicht werden könnte. Nach dem Bericht auf die Einbeziehung der ausgebildeten Reserve überläßt die deutsche Delegation der Reichheit des Ausschusses die vollkommene Verantwortung für den weiteren Gang der Abrüstungsarbeiten. Die Reichheit sei in

erfolgender Annahme des Beitritts entsprechende Besegentwürfe durch den Senat vorgelegt werden.

Baron Silbert auf dem Wege nach Berlin.

Paris. Die „Chicago Tribune“ berichtet, daß der Generalagent für die Reparationsabteilungen Baron Silbert gestern nachmittag Paris verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

Generalbrand im bulgarischen Parlamentsgebäude.

Sofia. (Funkdruck.) Heute früh gegen 5 Uhr brach im hiesigen Parlamentsgebäude infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der dank der musterzüglichen Arbeit der Feuerwehr bald eingedämmt werden konnte. Archiv und Bibliothek haben nicht zu leiden gehabt, jedoch wurde die Decke zerstört und der Sitzungsaal beschädigt.

Die nächste Ausgabe

des Riesaer Tageblattes erscheint Donnerstag, den 2. Mai 1929, abends. Anzeigen-Aannahme jeden Werttag von früh 8 Uhr ab in der Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, nur Goethestraße 59. Fernruf 20.

Im Kampf gegen die Feinde des Kindes.

Von Dr. Curt Rascher, Berlin.

Masern, Scharlach und Diphtherie sind diejenigen übertragbaren Krankheiten, die auch heute noch Leben und Gesundheit unserer Kinder jenseits des Säuglingsalters am meisten bedrohen. Diesen Erkrankungen hat daher von jeher der Kampf der Wissenschaft ganz besonders gegolten, und sein Endziel besteht in der Ausrottung dieser Krankheiten selbst.

Welche Wege führen dahin? Einmal gilt es der bestehenden Krankheit Herr zu werden, und zum anderen muß versucht werden, die Entstehung der Erkrankung überhaupt zu verhüten. Solches wird erreicht durch die Heilserumbehandlung und durch die Schutzimpfung.

Die erste Großtat auf dem Gebiete der Serumbehandlung knüpft sich an den Namen Emil von Behring, den Entdecker des Diphtherieserums.

Unter Heilserum versteht die Wissenschaft jenen aus dem Blute von Mensch oder Tier gewonnenen Heilsaft, der die gegen die betreffenden Erkrankungen gerichteten Gegerichte enthält. Ein solches Heilserum wird dadurch gewonnen, daß man auf künstlichem Nährboden geschädigte Krankheitskeime in geringer Menge oder in abgeschwächter Form in den tierischen Organismus einspricht, d. h. oerimpft. Durch diese Einbringung von Krankheitsstoffen wird die Bildung von Schutzstoffen, von Gegengiften ausgelöst. Spricht man ein mit solchen Schutzstoffen beladenes Blut oder Muttererum in einen kranken Körper ein, so muß natürlich dann die Krankheitsheilung herbeigeführt oder bei noch nicht ausgebrochener Krankheit ein Krankheitsausbruch verhindert werden. Da der kranke Körper hierbei nicht selbst tätig ist, nennt man diese Form die „passive Immunisierung“, während man von einer „aktiven Immunisierung“ spricht, wenn durch Einbringung des Krankheitskeimes, sei es durch natürliches Erwerben der Krankheit oder durch künstliche Einimpfung des Krankheitskeimes, der Kranke in seinem Blute selbstständig Abwehrstoffe bilden muß. Es ist danach verständlich, daß die Heilserumbehandlung nur zur Heilung der bereits bestehenden Krankheit, die aktive Immunisierung dagegen zur Krankheitsverhütung dienen kann.

Die Heilserumbehandlung der Diphtherie hat, von kühnster Hand und vor allem zu rechter Zeit ausgeführt, bisher unzähligen Kindern das Leben zu retten vermocht. Allein da besonders in den letzten Jahren gerade die Diphtherie in Deutschland an Zahl und Schwere der Erkrankungen zugenommen hat, ging das Bestreben der Wissenschaft dahin, durch eine Schutzimpfung das Auftreten der Krankheit überhaupt nach Möglichkeit zu verhindern. Man verwendet hierzu nach Behring's Vorgang eine Mischung von Diphtherietoxin und Diphtherielegengericht, die in geringen Mengen und zu wiederholten Malen eingeprägt, durch aktive Immunisierung dem Körper einen Schutz gegen die Diphtherie auf Monate und Jahre verleiht. In Amerika ist dieses Verfahren im Staate New York vor etwa anderthalb Jahren in großem Maßstabe und mit bestem Erfolge durchgeführt worden. Auch bei uns in Deutschland sind Bestrebungen im Gange, die, zumal in besonders gefährdeten Gebieten, durch die an sich völlig ungefährliche Schutzimpfung gegen Diphtherie Abwehrstoffe bilden wollen. Alle diese Maßnahmen zur Bekämpfung der Diphtherie hatten von vornherein größere Aussicht auf Erfolg, weil uns der Erreger der Diphtherie, der Diphtheriebazillus, seit vielen Jahren wohl bekannt ist. Beim Scharlach hat bisher alles Suchen nach dem Krankheitskeimer noch keinen Erfolg gehabt. Es steht indessen fest, daß eine bestimmte Bazillenart, ein besonderer

Stamm der Bakterien frei und solche nunmehr zeigen, wie sie eine höhere Herabsetzung der Zahl der Bakterien erreichen wollen. Die deutsche Delegation sei der Überzeugung, daß nach der jetzigen Wendung der Verhandlungen in eine Sackgasse komme. Graf Bernstorff äußerte dabei das Wort von den freiliegenden Bergen, daß den vorliegenden Vorschlägen vorzuziehen seien den Vorschlägen der deutschen Delegation Sichtung zu nehmen, denn die englische Delegation habe sich schon oft später als diese erwiesen. Graf Bernstorff erwiderte, er werde der Ansicht sein, es anzuerkennen, wenn im vorliegenden Falle das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses nicht nur mit einem Vorschlag, sondern mit einem Vorschlag verglichen werden könnte.

Gegen Giblons Vorschläge.

Washington. Der Vorsitzende des Ausschusses des Kongresses des Obersten Gerichtshofes, Dritten, veröffentlichte eine Erklärung, in der er die Vorschläge des amerikanischen Delegierten bei der Genfer Abrüstungskonferenz, Giblon, hinsichtlich der Reserve angreift. Er sagt, es sei das zweite Mal, daß Giblon der englischen und der französischen Diplomatie Vorschlag leistet und meint, es sei gar nicht unwahrscheinlich, daß Giblons Vorschläge über die Land- und Seerüstungen angenommen werden.

genannter „Rettungsloster“, der sich stets im Rahmen von Scharlachkranken vorfindet, für die Scharlachkrankung jedenfalls von wesentlicher Bedeutung ist. Dem amerikanischen Oberarzt Dick ist es auszeiten gelungen, daß sich durch bestimmte Verfahren aus diesen Koffen ein Gift isolieren läßt. Spricht man bestimmte kleinste Mengen dieses Giftes einem Menschen ein, so kann aus den danach auftretenden, geringfügigen Krankheitserscheinungen die Empfänglichkeit des betreffenden Menschen gegen Scharlach festgestellt werden. Wird das Gift dem Tier in größeren Mengen einverleibt, so gelangt es dadurch einem echten Scharlach zu erzeugen. Und schließlich lag es nahe, auch den Versuch zu machen, durch aktive Immunisierung d. h. durch wiederholte Einprägungen kleiner Mengen dieses Scharlachgiftes die Bildung von Schutzstoffen anzuregen. Nachdem bereits in Russland Versuche mit dieser Scharlachimmunisierung mit Erfolg gemacht worden sind, haben auch deutsche Forschungsinstitute entsprechend dem Verfahren zur Gewinnung des Diphtherieserums ein solches Scharlachheilerum vom Tier gewonnen. Die von dem Tier gewonnene geringe Menge am 1. oder 2. Straßentage dem Scharlachkranken eingeführt, so schwanden nach den bisherigen Erfahrungen Fieber und Hautausschlag mit großer Regelmäßigkeit innerhalb 24 Stunden und verwandelte so das anfänglich oft schwere Krankheitsbild in eine erheblich mildere Form. Leider werden die in der zweiten Hälfte der Krankheit auftretenden Nierenschäden, insbesondere Nieren- und Ohrenkomplikationen, nicht dadurch beeinflusst. Durch die Einprägung des Scharlachserums wird es aber auch möglich sein, ähnlich wie bei der Diphtherie, vorbeugend zu wirken, d. h. eine drohende Erkrankung zu verhindern. Versuche nach dieser Richtung sind im Gange, aber der auf diese Weise erzielte Schutz hält, da es sich um eine passive Immunisierung handelt, nur kurze Zeit vor.

Einer passiven Immunisierung als Krankheitschutz bedient man sich seit einigen Jahren mit bestem Erfolge bei den Masern. Während man früher der Übertragbarkeit der Masern mangels Kenntnis ihres Erregers völlig machtlos gegenüberstand und Arzt und Eltern in kinderreichen Familien nichts Besseres zu tun wußten, als im Falle einer Erkrankung alle Kinder des Haushaltes zusammenzubringen, damit sie alle gleichzeitig die Krankheit bekamen, so ist das heutzutage völlig anders geworden. Der Kinderarzt, Professor Degkwitz, konnte nämlich zeigen, daß das Blut von Menschen, die von einer Masernerkrankung genesen sind, alle jene Schutzstoffe enthält, die geeignet sind, das Auftreten einer Ansteckung zu verhindern. Man braucht also jetzt nur das, nach bestimmten Regeln gewonnene, sogenannte Masernheilerum gefärbteten Kindern einzuprägen, um sie mit Sicherheit vor der Masernerkrankung zu bewahren. So ist es bisher vielfach vortrefflich gelungen, sogenannte Hausepidemien in kinderreichen Familien, Krankenhäusern, Waisenhäusern usw. zu verhüten. Die Versuche durch aktive Immunisierung, deren Ziel die endgültige Ausrottung der Krankheit wäre, einen Masernschutz zu erzielen, sind bisher noch nicht sicher gelungen, obwohl Erfolg versprechende Versuche nach dieser Richtung hin im Gange sind.

Alle diese Fragen, die in gleicher Weise den Fachmann wie die Laienwelt interessieren, bildeten einen der Hauptgegenstände auf der in Wiesbaden stattgefundenen gemeinsamen Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin“ und der „Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde“, und die Ausprache der Belehren über diese Fragen läßt für die Zukunft wertvolle Hilfe erhoffen zum Heile der kranken Menschheit und zum Segen für die Volksgesundheit.

Messungen der meteor. Station 421.

(Obercaasche Riesa.)

28. u. 29. 4. 1929: kein Niederschlag.
30. 4. 1929: 0,2 mm Niederschlag.
Niederschlag im April 1929: 27,4 mm.
seit 1. 1. 1929: 100,5 mm.

Der Mai ist gekommen!



Glückliche Sieger.

Es geht doch nichts über den Refordhimmel unserer Zeit. Wohin wir schauen, wozu wir hören: Überall ist irgendein Wettbewerb, ein Preisauschreiben, ein Meeting. Nicht nur im Sportleben wird gekämpft um die höchste Palme oder den Lorbeer des Siegers. Längst hat auch das Alltagsleben sich schon der wirkungsvollen Propaganda solcher Wettkämpfe bemächtigt. Wir haben schon einmal auf die an sich vielleicht von einem durchaus vernünftigen Gedanken getragenen Wettbewerbs der deutschen Hausfrauen an der Gasmaschine hingewiesen. In der Berliner Philharmonie fand nun letzten Sonntag im gleichen Saale, wo sonst Beethoven, Mozart und Bach ihr abhängliches und begeisterungsfähiges Publikum beherrschen, das große Wettloren — allerdings erst loszusagen im „Auscheidungsszenen“ statt. Die Siegerin aus dem Meeting des Kochkoffels hervorgegangenen Amateuren des Kochtopfes sind nunmehr berechtigt, in das „Hauptrennen“ um den Weltkittels der Kochkunst für Deutschland einzutreten. Dieser Wettkampf wird noch im Laufe dieses Sommers vom Stapel gehen, und wir werden nun nicht nur die Schönheitskönigin Mit Deutschland, sondern dann auch die Köchigin in allen „Markierten“, in der Wochenschau der Kinos um bekannten Köchen. Immerhin können wir uns nicht einmal damit zufriedengeben, nun mit unsern Vorschlägen eine ganz besonders neuartige und „marie“ Sache ausgeführt zu haben. Jenseits des großen Heringssteiches ist man schon an ganz andere Reforde und Wettbewerbs gewöhnt. So wurde, um einem dringenden Kulturbedürfnis abzuhelfen, in der Stadt Columbus, Indiana, U. S. A. in der lebenswerten Person des 15 Jahre alten Jonny Tornbeach endlich der unangefochtene Weltmeister im Gummikauen gefunden. Jonny hat es fertig gebracht, 130 Stück Kaugummi hintereinander und ohne Unterbrechung zu vertilgen und damit den bisher von einem 50jährigen ehemaligen Seemann in Missouri gehaltenen Reford von 126 1/2 Stück Kaugummi um nicht weniger als 3 1/2 Stück dieser köstlichen und in den Staaten allerbildeten schmackhaften Materie gedrückt. Fürwahr ein schöner und erbebender Erfolg, der gewiß nicht ohne ein zielbewusstes und systematisches Training erreicht worden wäre. Die „Abraham-Simpson-Viktoria-Ges.“ hat den jugendlichen Sieger eingeladen, in ihrem von ihr demnächst gedrehten Sensationsfilm „Das Geheimnis der Silbermine“ mitzuwirken, zu welchem Zweck man eigens eine spannende Nebenhandlung einfließen wird, in dem zwei junge Mäner um den Besitz der bildschönen wasserstoffblonden Farmerstochter Ethel ein Kaugummi-Duell austragen, das natürlich zugunsten des vorzüglichen Jonny Tornbeach entschieden wird. Wie wir hörten, sollen dank einiger geladener Pressekorrespondenten im weltberühmten „Arizona-Kiefer“ des

zwei fünfzigtausend Kopien bestellt und die Eizellen für fünf Millionen, 47 Staaten und unvorstellbar zahlreich Städte glänzend untergebracht worden sein. Wir gratulieren!

Nervosität!

Ein Zeichen unserer Zeit.

Nervosität — wozu man steht. Wer ist nicht nervös? Frauen, Männer, Kinder sind von dieser Zeitkrankheit infiziert. Nervosität in allen Berufen, in allen Gesellschaftsschichten. Nicht nur der Gelehrte, der die Nächte am Schreibtisch verbringt, ist nervös, auch der muskelstarke Schmied am Amboss, der Landwirt am Pflug, der Arbeiter. Der Chef ist nervös und sein Sekretär wird es. Der Schaffner ist nervös und der Fahrgast, der Lehrer u. der Schüler, die Frau und der Bräutigam, der Gerichtsvollzieher und der Gefängniswärter, alle sind sie nervös. Hinter allen steht etwas Bedrohliches. Entweder das Wohnungsamt oder das Zeugnis, vielleicht eine Rechnung, ein Nebenbuhler, ein Verlust. Im Kleinen und im Großen.

Es ist wie eine ansteckende Krankheit damit, die sich von Ministerialbeamten durch die Konferenzzimmer der Industriekonzern, durch die Büros der Welt bis in die Zweijahreswohnung des kleinen Mannes ausbreitet. War man im Wokolo so nervös, in der Viedermetzerei? Die Nervosität ist ein Zeichen unserer Zeit. Und wir sind noch nicht in dem Maße zeitmenschen geworden, wie die Zeit sich gewandelt hat mit allen Erfindungen der Technik. Der neue Zeitmensche ist noch nicht da. Er wird erst auf den Sportplätzen herangezogen. Uns zerrätzt indessen der Verkehr das Hirn, und ättern die Finger vor Kergewissen des Alltags, die wir nicht von der rechten Seite zu nehmen verstehen, weil wir schließlich immer noch Beziehungen, vielleicht mehr Beziehungen unserer Konstitution als geistige zu einer vergangenen Epoche haben, die ruhiger war, die noch nicht von tausend Räubern in der Sekunde, von tausend Sirenen, von tausend Schlagworten und Neuzugängen angepeitscht wurde.

Das Leben ist heute mehr denn je nicht nur eine Geschmacksache, sondern eine Sache der Nerven. Die meisten Vergessen und Attentate, Selbstmorde, Totschläge sind Nervenzrisen. Die gerärderten, abgenutzten, überanstrengten Nerven haben schließlich den Gehirnam verlagert, entspannt ihre Spannung in einer unbedeutenden Handlung. Alles.

Aus Nervosität wird leicht hysterie, wenn die Disziplin fehlt. Ein nervöser Mensch ist schon schwer zu behandeln, ein hysterischer aber ist eine Gefahr. Nervösen und hysterischen begegnen wir heute überall. Auf der Elektrischen, wo sie sich mit dem Schaffner zanken, vor dem Schalter des Bahnhofs, wo sie zu spät kommen und mit Weinkämpfen drohen, im Café, wo sie es lieben, sich mit dem Refiner zu streiten. Am schlimmsten aber sind sie in ihren eigenen vier

Ränden. Tragen, Qualgeher, Bismarck möchte man nennen, wenn sie nicht immer wieder Mitleid erregen.

Vor einem Menschenalter beschuldigte man die Frauen, daß sie nervös seien. Offen gelacht und keine Schadenstammer der Oysterischen, und wie es heute die Gasmaschine ist, mager zu sein, war es damals die Mode der Damen, nervös zu sein. Magerheit ist sehr beschwerlich, weil die Damen in unserem Klima sehr essen, aber die Nervosität war auch nicht leicht, wenn es natürlich auch viel schwieriger ist, sich mager auszugeben, wenn man wunderbar viel isst, als die Nervöse zu spielen, auch wenn man ferngestand (H. Man reißt die Augen auf, verknüllt ein Taschentuch, sagt O mein Gott . . . Aber es ist wohl überflüssig, die Damen über diese Dinge zu instruieren.

Der nervöse Mann ist leider keine Modelache, noch viel weniger ein liebenswürdiger Betrug. Er ist ein soziales Abfallprodukt. Ich denke nicht an den Nervösen, der von seinem Stuhl auffährt, wenn das Telefon klingelt, sondern an den Vorgesetzten, der nicht nur empfindliche Stellen hat, sondern sozialisieren an der ganzen Seele hantiert.

Diesen Menschen gegenüber hat man dasselbe Gefühl wie gegenüber einem Autorab, das den Reifen durchgeritten hat und nun mit der nackten Felge auf einer überbetreten Straße dahinfährt. Es muß ein Gummiring . . . ein elastisches Element . . . zwischen uns und der Welt sein, sonst können wir die Stöße nicht ertragen, die sie ausbleit. Moral, Religion und Philosophie sind angedrehte Stoffe, aber man steht auch heute aus der Leichtigkeit des Herzens auf gut eingepackten Kompromissen über die Sorgen hinaus. Natürlich ist es etwas Großes, von jedem Horn erfüllt sich zu können, wenn man ein Unrecht mit ansieht, aber die meisten Nervösen sind in Wirklichkeit nur unruhige Kinder, die Krämpfe bekommen, wenn es nicht nach ihrem Willen geht. Wenn sie ahnten, daß der Weg jedes Menschen durch die Welt eine kräfte Spur von Unrecht hinter sich läßt, so würden sie sanftmütiger sein. Es gibt Gaskien, — sie sind eine lästige und beschwerliche Menschenart, da sie es lieben, als Gesellschaftsverbesserer aufzutreten.

Wenn die Nerven genügend in Unordnung gekommen sind, wird ein Mann schwach, und alle schwachen Männer sind böse, namentlich wenn sie ihre Schwäche verbergen müssen. Wenn ein Mann hysterisch wird, ist er gefährlich. Deshalb gibt es in unserer Zeit so viel Oysterie im öffentlichen Leben, soviel kramphafte Eizbehaupten, soviel Gerechtigkeitslägeret und anspielbare geistige Werte. All das wird von Nervosität erzeugt. . . . das Bismarck, das sich nicht damit begnügt, in den Fingern zu ättern, sondern sich in die Seele einfrisst. Überall stoßen wir auf Unruhe, Ungebuld, Unmäßigkeit, Ungleichheit und einer Menge anderer „Un“, die aus überspannten Öhren kommen, auf soziale Quasalber, die andere und andere leiten wollen und sich selber nicht leiten können. Wenn Oysterie bei Damen unheimlich ist, so ist sie bei Männern unerträglich und muß abgerötet werden.

Dr. R. Beerwald.

Das Rheinische Tageblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

25 Nummern mit insgesamt 390 Seiten im Monat März

Inserate finden die größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Die Dame und ihr Kleid.



1. Mantelkleid aus leichtem Kasch mit einem Besatz von Seidenband. Die langen Ärmel der Krage sind ebenfalls besetzt.
2. Jackenkleid aus dunkelbraunem Crepe de Chine. Brust aus zitronenfarbener Seide mit vorderem Knopfverschluss. Rock plissiert. Jacke, Brust und Rock mit aufgesetzten Bändern.
3. Jugendliches Kostüm aus lila-rosenfarbener Gabardine. Krage und Manschetten aus zitronenfarbener Spitze. Aufgesetzte Taschen.



4. Knabenanzug aus leichter grauer Wolle mit bunten geometrischen Mustern.
5. Jumperkleid aus rosa Jersey mit dunkleren Streifen.
6. Mantelchen und Kappe aus grüner Affenbaut. Krage, Manschetten und Kappentend sind mit roten und schwarzen Punkten besetzt.
7. Jungmädchenkleid aus rotem Crepe de Chine. Der Spitzenkragen mit seinen gelbnetzten Spitzen und die Federmanschetten tragen einen Blisse-Rand aus dem Stoff des Kleides.
8. Einfaches Nachmittagskleid aus gestraumtem Foulard, dessen Rock modisch ist. Die Einfassung des vorderen Ausschnittes und die Enden des Gürtels sind leuchtend gelb gebunden.



9. Wettermantel aus unpoliertem Ledercoat, dessen Färbung auch für sportliche Zwecke kann den besonderen Stellen Vorteil bringt.
10. Doppelreihiger Stoff, dessen gestreifte Innenseite an den Ausschnitten zur Geltung kommt, wird für diesen selben Mantel verarbeitet. Dazu ein Schal in entsprechender Ausführung.
11. Übergangsmantel aus rot-schwarzen Wolle mit Blau-Blau.